Ausgabe 50 | Frühjahr 2023

BURG NACHRICHTEN

DAS MAGAZIN DER LEBENSHILFE GOSLAR

25 Jahre NACHRICHTEN von uns, für Euch...

Erinnerungen

Lebenshilfe Goslar

Gender-Hinweis

Besucher*innen, Besucher:innen, Besucher_innen, BesucherInnen?

Zurzeit gibt es noch keine festen Regeln bei der Lebenshilfe Goslar, wie wir mit dem dritten Geschlecht divers in Texten umgehen. Die Autor*innen können selbst bestimmen, welche Schreibweise sie wählen. Daher werden Sie auf den kommenden Seiten verschiedene Varianten lesen.

Impressum

Herausgeber:	Lebenshilfe Goslar gemeinnützige GmbH Probsteiburg · 38644 Goslar
Telefon	0 53 21 / 33 71- 0, Fax: 0 53 21 / 33 71-717
E-Mail	info@lebenshilfe-goslar.de
Internet	www.lebenshilfe-goslar.de
Redaktion	Redaktionsteam der Lebenshilfe Goslar
Fotos:	Lebenshilfe Goslar, Eiko Eickhoff, Lebenshilfe/David Maurer
Druck	Druckhaus Giese und Seif OHG Lehmkulenweg 58 · 31244 Peine
Herstellung	BURG Druck
Auflage	1.400
V.i.S.d.P.	Clemens Ahrens, Sven Dickfeld

Anmerkung zum Datenschutz:
Sie haben das Recht, Widerspruch gegen die Verarbeitung Ihrer Daten für die Burgnachrichten einzulegen. ierzu wenden Sie sich bitte per Mail an: info@lebenshilfe-goslar.de

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer der BURGNACHRICHTEN,

vor Ihnen liegt die 50. Ausgabe unserer Burgnachrichten. Damit feiert unsere Zeitung gleichzeitig ihr 25-jähriges Bestehen. Darauf sind wir stolz, weil auch nach so langer Zeit immer noch im Vorfeld schon gefragt wird: „Wann kommen denn endlich die neuen Burgnachrichten raus?“

Es war Michaela Moritz, die diese Zeitschrift ins Leben gerufen hat (früher hieß sie noch Martens), und auch heute noch ist sie engagiert an der Gestaltung beteiligt. Ihr gilt meine besondere Anerkennung und Dank dafür an dieser Stelle.

Bei allen Veränderungen um uns herum hat sich diese Zeitschrift gehalten, wurde immer weiter entwickelt und fand immer mehr Leser. Viele Menschen innerhalb der Lebenshilfe Goslar,- aber auch Freunde und Kooperationspartner, zeigen großes Interesse an den Infos und Geschichten, die wir zweimal im Jahr veröffentlichen. Sie spiegeln die bunte Vielfalt in der Lebenshilfe wider, behandeln aktuelle Themen und geben Tipps für den Alltag.

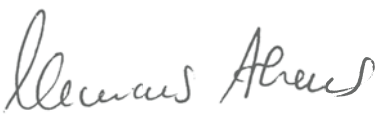
Für das Titelthema dieser Ausgabe „Erinnerungen“ haben wir so viel Material erhalten, dass sie vom Umfang her besonders dick geworden ist. Ich hoffe, dass die vielen Beiträge auf Ihr Interesse stoßen.

11 Jahre durfte ich als Geschäftsführer die Entwicklung dieser Zeitschrift begleiten und mit entwickeln. Mittlerweile hat sich ein erfahrenes Redaktionsteam gebildet, die eine beachtliche Qualität und Professionalität an den Tag legen, um Sie als Leser immer wieder neu und zeitgemäß auf dem Laufenden zu halten. Mir selbst ist die Zeitschrift ans Herz gewachsen.

Im September nun gehe ich in den Ruhestand und übergebe die Verantwortung schrittweise an meinen Nachfolger Sven Dickfeld. Ich bin mir sicher, dass damit ein guter und geräuschloser Wechsel vorprogrammiert ist.

Bei allen Leserinnen und Lesern, Freunden und Kritikern möchte ich mich für diese schöne und ereignisreiche Zeit bedanken. Ich werde viele tolle und spannende Erinnerungen mitnehmen ... und damit sind wir beim Thema dieser Ausgabe,- viel Spaß beim Lesen!

Ihr



Inhaltsverzeichnis

3 NEUES AUS DER LEBENSHILFE

Vorwort 3
Ambulante Wohnhilfen in Bad Harzburg // Neubau Kinderhaus 6
Ulrich Heinemann legt Amt nieder // Wir bleiben Zukunftgeber 7
Zweiter Fachtag: Umgang mit herausforderndem Verhalten 8
Verein besucht Tafel in Goslar 9

12 TITELTHEMA: ERINNERUNGEN

25 Jahre Burgnachrichten: Was war 1998 los? 12
Anfänge der Burgnachrichten 14
Nachruf Hanna Wolf 15
Ruth Falk: 50 Jahre mit der Lebenshilfe 16
Erinnere dich oft und gern - Poesiealbum vor 100 Jahren 18
Meine Sommerferien früher 19
Zeitzeugen: Umgang mit Behinderung in den 50er und 60er Jahren 22
Wenn die Erinnerungen verblassen - Gedächtnis und Demenz 24
Biographiearbeit mit den Lebensbüchern 25
Was Begriffe uns verraten: Behindertenhilfe damals und heute 26
Einfache Sprache: Behindertenhilfe damals und heute 28
Wohnen früher und heute 30
Wohnen: Selbstvertretung stärken 32
Vom Beginn vom Arbeiten außerhalb 34

36 KINDER UND FAMILIE

Smart-Boards in der Tagesbildungsstätte 36
Altstadtlauf - wir waren dabei // Wieder da: Karin Krüger 37

38 FREIZEIT UND KULTUR

Toooooor! - 5. Fußball-Turnier all inclusive! 38
Die kreative Knibbeltruppe // Neue Kunstausstellung Papillon 39
Lesung: Von lustigen Anekdoten und dem Loslassen 40
Die große Faschingsparty nach Corona 41
Kalender-Wettbewerb 42

44 BILDUNG UND ARBEIT
Früher war alles besser - aber nicht für Frauen....44
Im Messefieber....46

48 ORIGINAL UND AUTHENTISCH
Jessica und Dennis Wille: Unsere Hochzeit....48
Let's talk about Inklusion .... mit Die Grüne Partei 42....50
Mein außergewöhnliches Hobby: Geocachen....54
Mein außergewöhnliches Hobby: Autos, Lego und Modellautos....55
Im Gedenken an die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien....57

58 INTERNES AUS DER LEBENSHILFE
Abschied Astrid Wagner: Mit dem Herz für alles Ambulante....58
Neue Bereichsleitung Kinder und Familie: Karsten Schubert....60
Neuer Geschäftsführer: Sven Dickfeld....61
Willkommen in der Lebenshilfe: Neue Mitarbeiter*innen....62
Neue Teamleitung Tagesförderstätte: Manfred Forneck....66
Dienstjubiläum 1. Halbjahr....67
Abschied: Jens Ratajczak, Alina Sauerland....68

70 TIPP
Kreativ-Tipp: Stifte-Sammler....70
Rezept-Tipp: Sommercocktail....71
Rezeptidee aus dem Jahr 1723....72

74 INFO UND ADRESSEN

„Hallo“, du schönes Bad Harzburg!

Seit Januar 2023 sind die Ambulanten Wohnhilfen neben dem Standort in Goslar auch in Bad Harzburg vertreten.
Zum 02.01. hat sich ein neues Team gebildet. Einigen sind wir nicht unbekannt, da wir zuvor im Goslarer Team tätig waren. Nun liegt unser Zuständigkeitsbereich vermehrt auf der Region Bad Harzburg. Dort haben wir ein neues Büro in den Räumlichkeiten des Wohnzentrums in der Burgstr. 1a. Die schönen Räumlichkeiten nutzen wir bereits jetzt für Kontakte zu unseren Klient*innen.

Das Team besteht aus: Sarah Laubrich, Anika Käthner, Josephin Nebe und Anjuscha Schwinning (Teamleitung).
Die Sozialraumleitung für den Standort Bad Harzburg ist Benjamin Moritz.

Unsere Aufgaben haben sich nicht verändert – wir unterstützen weiterhin Menschen beim eigenständigen Leben im eigenen Wohnraum. Die Individualität und Selbstbestimmung jedes einzelnen Menschen ist uns dabei sehr wichtig.
Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, die Angebotsstruktur für Klient*innen aus dem Raum Bad Harzburg aufzubauen und zu erweitern und Kontakte im Sozialraum zu erschließen.
Wir freuen uns auf die Weiterentwicklung der Ambulanten Wohnhilfen in Bad Harzburg!
Für das Team der Ambulanten Wohnhilfen Bad Harzburg

Josephin Nebe und Anjuscha Schwinning

Neubau des Kinderhauses

Am 13. April 2013 hatten die Kinder der Gruppe 3 die Gelegenheit, selber einige Steine an ihrem neuen Kinderhaus zu setzen. Sie durften anschließend einzelne Steine, die sie selber durchgesägt haben, zur Erinnerung mitnehmen.

Ulrich Heinemann legt Amt nieder

Der Behindertenbeauftragte des Landkreises legt sein Amt aus persönlichen Gründen nieder. Er hat uns bei unserer Arbeit immer unterstützt, auch durch seine Mitwirkung im Aktionsbündnis für Inklusion „Goslar Geht Gemeinsam“. Während der Corona-Pandemie hat er uns als Schnelltester zur Seite gestanden. Wir danken Ulrich Heinemann für all die Dinge, die er in den vergangenen Jahren für Menschen mit Behinderung in der Region in Gang gesetzt hat und wünschen ihm von Herzen alles Gute! In der nächsten Ausgabe stellen wir seinen Nachfolger vor.

Foto: AGV Region BS

Wir bleiben ZUKUNFTGEBER!

ZUKUNFTGEBER ist eine Initiative des Arbeitgeberverband Region Braunschweig. Um das Siegel zu bekommen, wurden wir zu unseren Qualitäten als Arbeitgeberin befragt.

Wir haben Bestnoten in neun Kategorien erreicht, unter anderem für Familienfreundlichkeit, attraktive Verdienstmöglichkeiten und Digitales.

Im Januar nahm Annika Matthies (Referentin für Kommunikation Lebenshilfe Goslar, rechts) die Rezertifizierung von Cordula Miosga (Geschäftsführerin AGV Braunschweig) entgegen.

Sie wollen wissen, wie Sie bei uns beruflich starten können?
Dann besuchen Sie uns auf
www.lebenshilfe-goslar.de/job-karriere

2. Fachtag

zum Umgang mit herausforderndem Verhalten

Am 07.02.2023 fand in Kassel der 2. trägerübergreifende Fachtag zum Umgang mit herausforderndem Verhalten statt. Die Initiatoren des Fachtages hatten im Jahr 2021 gemeinsam die Fachtrainerausbildung zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Andreas Walter abgeschlossen. Grundlage der Ausbildung ist das Konzept „Wilde Rosen“, welches lösungsorientiert und praktisch vermittelt, wie die Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen gestärkt werden kann.
Fremd- und selbstverletzende Verhaltensweisen, Aggressionen gegen Sachen oder verbale bergriffe stellen eine Belastung für die Mitarbeiter*innen im Wohnalltag dar. Über den Umgang mit diesen Verhaltensweisen und die Auswirkungen auf die Begleitung der Bewohner*innen wurde in diesem Fachtag intensiv gesprochen. Dabei fand ein Austausch statt, wie in den einzelnen Einrichtungen der Stand der Implementierung des Konzeptes vorangeschritten ist, und es wurden zu spezifischen Fragestellungen gemeinsame Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.
Insgesamt zeigte sich, wie wichtig die institutionelle Bereitschaft und Konsequenz zur gelingenden Umsetzung eines solchen Konzeptes ist, um eine wirkungsvolle und nachhaltige Begleitung zur Reduzierung herausfordernder Verhaltensweisen zu erreichen.

Benjamin Friedel - Abteilungsleiter Kinderheim

Die Tafel in Goslar

Besuch vom Vorstand der Lebenshilfe Goslar e.V.

Gut, dass es sie gibt, und schade, dass es sie geben muss: die Tafeln in Deutschland. Heute sind es fast 1000 in deutschen Städten, eine war es noch zur Gründung des Vereins „Tafel Deutschland e.V." vor genau 30 Jahren.
In den Tafeln können sich Menschen (fast) kostenlos mit Lebensmitteln versorgen, die sie sich sonst nicht leisten könnten. Das Problem heißt Armut, und es wird mit jedem Jahr größer. Das ist in Goslar nicht anders. Seit einem Jahr hat sich hier die Zahl der Kunden verdoppelt!

Schon 1996 wurde die Tafel in Goslar gegründet. Seit 2009 findet man sie im ehemaligen Gemeindehaus in Goslar-Oker, Am Breiten Stein 17. Hier trafen sich Katharina Sack, Jonny Wagner und Reiko Linzer vom Vorstand des Vereins der Lebenshilfe Goslar mit Frau Neveling und Frau Breeger. Sie sind die erste und die zweite Vorsitzende des Vereins „Goslarer Tafel / Kleiner Tisch Oker e.V." und berichteten von ihrer Arbeit.
Angefangen hatte es ganz klein. Mit dem Ziel, Lebensmittel zu retten und bedürftigen Menschen zu helfen, ging es noch mit privaten Autos zu den wenigen Supermärkten und Geschäften, die die Idee unterstützen wollten. Die eigenen Räume waren zu klein und gar nicht praktisch für die Ausgabe, doch mit jedem Schritt und mit jedem Jahr entwickelte sich das ehrenamtliche Projekt weiter.

Heute arbeiten schon 35 Menschen in der Goslarer Tafel mit. Die Lebensmittel werden jetzt mit einem eigenen Kühlwagen abgeholt – ein zweiter soll bald angeschafft werden. Im ehemaligen emeinde - zentrum ist ausreichend Platz, um alles sachgerecht zu lagern. Dort stehen riesige Kühlschränke, die vor allem aus Spenden von Getränkepfand-Automaten bezahlt wurden. Alles ist professionell organisiert,

die Lebensmittel sehen aus wie im Supermarkt, vieles ist in Bio-Qualität. Auch Hygieneartikel, Kleintextilien und Tierfutter finden sich hier.

Zu den Öffnungszeiten am Dienstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr ändert sich der Arbeitsrhythmus. Nun werden die vielen gestapelten Kisten aufgefaltet und mit verschiedenen Sachen gefüllt. Und das ist eine ganze Menge für bis zu 250 Kunden, die an einem Tag kommen. Da braucht es nicht nur viel Ausdauer, sondern auch eine gute Planungsfähigkeit und Überblick. Auch der letzte Kunde am Tag soll ja noch eine volle Kiste mit guten Lebensmitteln bekommen.

Und jeder Mensch ist anders, also wird jede Kiste nach individuellen Wünschen und Bedürfnissen gepackt. Für einen symbolischen Betrag von 2 € kann man so einmal in der Woche einkaufen. Menschen mit Handicap kommen über eine Rampe zum Ausgaberaum und finden auch ein barrierefreies WC. Nach Absprache bringen die Mitarbeiter die Kisten auch nach draußen.

Eine Zugangshürde gibt es, klar: die Bedürftigkeit. Man muss aber nur einmal nachweisen, dass man wenig Geld zum Leben hat, zum Beispiel mit einem Bescheid vom Amt. Dann gibt es eine an-

onyme Kundenkarte. Auch Menschen aus der Lebenshilfe haben sich hier angemeldet und freuen sich, dass es die Tafel gibt.

Wie kann das alles funktionieren?
Das Wichtigste ist das Engagement der Mitarbeiter, ihre Arbeit lässt sich mit Geld gar nicht bemessen. Fleißige Hände sind willkommen, ob als Fahrer im Kühlwagen, im Lager oder beim Packen der Kisten. Aber es gibt auch Kosten, und die sind gar nicht gering: für das Betanken des Kühlwagens, den Strom für die Kühlschränke, die Gebühren der Müllabfuhr, ...

Sie wollen helfen, mit Geld oder Ihrer Arbeitskraft? Dann nutzen Sie das Spendenkonto unten im Kasten oder melden Sie sich einfach zu den ffnungszeiten in der Tafel.

Reiko Linzer - Vorstand der Lebenshilfe Goslar e.V.

Goslarer Tafel / Kleiner Tisch Oker e.V. - Lebensmittel für Bedürftige
Volksbank Nordharz eG
IBAN: DE 53 2689 0019 6111 0000 00
BIC: GENODEF1VNH

Spende

Die Lebenshilfe Goslar e.V. hat ihr Mittwochscafé eingestellt. Die verbliebenen Gelder aus dem ehrenamtlichen Angebot wurden aufgerundet und zu gleichen Teilen an die Tafel in Goslar und die [Ukraine-Hilfe] gespendet. Die Tafel soll so bei der Anschaffung eines zweiten Kühlwagens unterstützt werden.

25 Jahre

Burgnachrichten

Im November 1998 erschien die erste Ausgabe der Burgnachrichten.
Werfen Sie mit uns einen kleinen Blick zurück in das Geburtsjahr des Magazins!

Wer war 1998 Bundeskanzler?
Helmut Kohl war bis 27.Oktober 1998 Bundeskanzler.
Gerhard Schröder war ab 27.Oktober 1998 Bundeskanzler.

Wer war 1998 Bundespräsident?
Roman Herzog war 1998 Bundespräsident.

Wer war 1998 Präsident der Vereinigten Staaten?
1998 war Bill Clinton amerikanischer Präsident.

Wer war 1998 deutscher Meister im Fußball?
Der 1. FC Kaiserslautern war deutscher Meister 1998.

Wer war 1998 Fußball-Weltmeister?
Frankreich wurde 1998 in St. Denis Fußballweltmeister.

Wer war 1998 Formel 1 Weltmeister?
Mika Häkkinen war mit McLaren-Mercedes Formel 1 Weltmeister 1998

Preise

Lebensmittel

Bierpreis/0,5l	1,14 DM
Brotpreis/kg	4,38 DM
Butter/kg	7,95 DM
Eier/Stück	0,25 DM
Milch/L	1,58 DM
Zucker/kg	1,80 DM
Kartoffelnkg	1,09 DM
Mehl/kg	1,43 DM

Benzinpreis 1998-
Normal 1,52 DM - Super 1,61 DM - Diesel 1,14 DM

Goldpreis 1998 - 300,00 $/oz

Heizölpreis 1998 - 0,44 DM

Durchschnittlicher Monatslohn 3130,00 DM

Top 5-Kinofilme

Titanic
Armageddon - Das Jüngste Gericht
Mulan
Der Pferdeflüsterer
Dr. Dolittle

Top 10-Lieder

Celine Dion - My Heart Will Go On
Falco - Out Of The Dark
Witt/Heppner - Die Flut
Madonna - Frozen
Die Ärzte - Männer sind Schweine
Bell, Book & Candle - rescue me
Oli P. - Flugzeuge im Bauch
Janet Jackson - Together Again
Scooter - How Much Is The Fish?
Loona – Bailando

Eine Spotify-Playlist mit den Top 100-Songs aus dem Jahr 1998 hören Sie, wenn Sie den folgenden QR-Code scannen:

Weitere Infos und Videos zum Jahr 1998 gibt es auf der Internetseite der Tagesschau:
www.tagesschau.de/jahresrueckblick/meldung121204.html

Quelle Infos: https://www.was-war-wann.de/1900/1990/1998.html

Wie war das damals? Die Anfänge der Burgnachrichten.

Renate Schmitz und Michaela Moritz gehören zu den Gründungsmitgliedern der Burgnachrichten. Sie berichten, wie sie mit dem Lebenshilfe-Magazin 1997 gestartet sind.

Ende der Neunziger Jahre beschloss Michaela Moritz eine Zeitschrift für die Werkstatt zu veröffentlichen und bekam dabei volle Unterstützung des damaligen Geschäftsführers Werner Lüttge.
Sie erinnert sich: „Herr Lüttge meinte damals, er hoffe, dass das nicht gleich wieder einschläft. In einem Wettbewerb wurde der Name Burgnachrichten gefunden und das Redaktionsteam, bestehend aus Michaela Moritz und vier weiteren Beschäftigten der Werkstatt, nahm die Arbeit auf:

„Wir trafen uns einmal die Woche und waren überwiegend damit beschäftigt, die handschriftlich eingereichten Texte auf dem Computer abzutippen. Dazu saßen wir im Computerraum, dem heutigen Konferenzraum Burgberg.“ Der Inhalt war persönlicher als heute, es waren viele private Fotos zu sehen, zum Beispiel Kinderfotos von Mitarbeitenden und von einer Hochzeit, aber auch schon zu Beginn wurden die Burgnachrichten auch außerhalb der Lebenshilfe verteilt. Als 2013 Clemens Ahrens den Geschäftsführerposten übernahm, wurden Inhalt und Gestaltung zunehmend professioneller im Sinne eines Magazins und der anfängliche Schwarz-Weiß-Look verschwand vollkommen.

Vor 25 Jahren waren Computer und der Umgang mit ihnen noch nicht weit verbreitet. Daher belegte Renate Schmitz, die bereits seit 45 Jahren bei der Lebenshilfe arbeitet, einen Computerkurs der Volkshochschule, der in der BBS Am Stadtgarten stattfand. „Ich erinnere mich noch genau, dass ich selbst entschieden hatte, bei den Burgnachrichten mitzumachen“, erzählt Renate Schmitz. „Ich habe dann auch mal selbst einen Bericht geschrieben, zum Beispiel über eine Freizeitreise unseres Wohnheims nach Dänemark.“ Im Redaktionsteam ist sie zwar – im Gegensatz zu Michaela Moritz – nicht mehr aktiv, aber Kreativität ist bis heute ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens: Sie besucht regelmäßig das Handarbeitsangebot mit Häkeln im Wohn- und Sozialzentrum Burgstraße 1a in Bad Harzburg und malt bei der inklusiven Künstler*innen-Gruppe Papillon mit.

Nachruf auf Hanna Wolf

Hanna Wolf war eine der Frauen seit der ersten Stunde in der Lebenshilfe. Sie arbeitete seit dem 01.01.1963 viele Jahre bei uns in verschiedenen Gruppen der WfbM und im Vorstand der Lebenshilfe mit.
Sie war eine sehr tatkräftige Frau, die sich durch schwere Zeiten nicht unterkriegen ließ.

Um ihren Sohn Henning hat sie sich zeitlebens fürsorglich gekümmert. Erst als er ins Walter-Anna-Heim gezogen ist, hat sie sich auch etwas gegönnt, z.B. in den Urlaub zu fahren, oder sich regelmäßig mit Freunden und Arbeitskollegen zu treffen.

Als Henning ins Charlotte-Holzschuh-Haus (CHH) zog, hat sie ihn bis auf wenige Ausnahmen, fast täglich besucht, sie war einfach immer für ihn da. Auch zu den Kollegen war sie immer sehr freundlich und offenherzig.

Im hohen Alter von über 90 Jahren entschied sich Hanna Wolf mit Henning von Harlingerode nach Bremen, in die Nähe ihres 2. Sohnes, zu ziehen; ihr Familienhaus, indem auch schon ihre Mutter lebte, aufzugeben und noch einmal einen kompletten Neuanfang in einer neuen Umgebung zu beginnen. Dafür muss man ihr Respekt zollen. So etwas schaffen nicht viele Menschen. Es war eine sehr mutige Entscheidung. Bis zu ihrem Ableben war sie uns als Mitglied im Verein verbunden.

Als kleine Anekdote: Hanna Wolf konnte eine sehr leckere Graupensuppe zubereiten, die sie auch gerne mal für das CHH zubereitet hat.

Maria Köhler - Fachkraft im CHH

50 Jahre mit der Lebenshilfe – Erinnerungen an diese spannende und erlebnisreiche Zeit von Ruth Falk

Unsere Familie hat schon lange einen Bezug zur Lebenshilfe Goslar. Aufgrund des Themas der heutigen Ausgabe haben wir uns mal die Zeit genommen, zu überlegen, was in dieser Zeit alles passiert ist. Ich kann nun sagen: Eine Menge.
Meine Mutter heißt Ruth Falk und war viele, viele Jahre als 1. Vorsitzende des Elternbeirates aktiv. Ich selbst arbeite in der Lebenshilfe seit August 1993 und bin aktuell im Freizeitdienst tätig und seit kurzem im Redaktionsteam.
Es war ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter.

Ich: Was bedeutet für dich das Wort Erinnerung?
Meine Mutter sagte sofort:
Sich an etwas erinnern; eine Person und/oder Ereignisse,
Auf die Frage: „Welche Erinnerungen bringst du mit der Lebenshilfe in Verbindung?“ erzählte Ruth Falk folgendes:
„Wir haben viele tolle Leute kennenlernen dürfen, die heute zum Teil leider nicht mehr leben, Feste gefeiert, Ausflüge und Reisen mit dem Landesverband gemacht, und wir durften miterleben, wie die Lebenshilfe Goslar größer und größer wurde.

Aber von Anfang an

Unser erster Kontakt zur Lebenshilfe für geistig Behinderte e.V. (Ortsvereinigung Goslar und Umgebung) war 1973. Thorsten war 3 Jahre alt und sollte in den Kindergarten: Wir wussten, dass am 1.Februar in der Probsteiburg eine Kindergruppe eingerichtet worden war. Aufgrund der steigenden Anfragen zog diese Kindergruppe nach 3 Monaten nach Harlingerode in die Landstraße 26a um. Durch den Umzug konnte Thorsten dann ab August 73 ein Kindergartenkind werden. Die Erzieherin von damals treffe ich manchmal heute noch beim Einkaufen.

In den folgenden Jahren ist dann innerhalb der Lebenshilfe viel passiert. Unter anderem wurde die „Lebenshilfe für geistig Behinderte“ in das *Haus der Lebenshilfe Goslar und Umgebung* umbenannt.

Damit auch die Kinder unter 3 Jahren früh gefördert werden konnten, wurde 81/82 die Frühförderung ins Leben gerufen. Erst mit einer nebenberuflichen Mitarbeiterin. Als diese dann 6 Kinder zu fördern hatte und der Bedarf und die Nachfrage stetig stiegen, wurde die Frühförderung als Abteilung geöffnet.

Im Jahr 1983 wurde der Elternbeirat gegründet. Dieser setzte sich aus den Elternvertretern aus allen bereits vorhandenen Teileinrichtungen zusammen.

Ich selbst war dort von Anfang an bis 2018 als erste Vorsitzende aktiv. Dort haben wir oft zusammengesessen und dann gemeinsam überlegt, was man als betroffene Eltern evtl. noch an Unterstützung gebrauchen könnte; aber es wurde auch für den damaligen Lebenshilfestand am Weihnachtsmarkt gebastelt.

Aus diesen Überlegungen ist unter anderem das grobe Konzept des Familienentlastenden Dienstes (FED) entstanden. Gemeinsam mit dem damaligen Leiter der Tagesbildungsstätte und dem Elternbeirat suchte man nach Möglichkeiten, die Familien zu entlasten. Die Betreuung fand in den Räumlichkeiten der Tagesbildungsstätte statt.

Spenden wurden der Lebenshilfe und ihren Einrichtungen übergeben und in der Werkstatt werden bis heute die legendären Glücksschweinchen gefertigt. Ich habe sie alle.

Ich durfte miterleben, wie sich die Lebenshilfe verändert hat.
Neue Einrichtungsteile wurden eröffnet, neu- und umgebaut (Kinderheim Wiesengrund, Eröffnung des Sprachheilkindergarten, die Veränderungen im Bereich Werkstatt und Wohnen, Bau von Hallen und Wohnheimen, etc.).

Leider gibt es auch nicht so schöne Erinnerungen an diese Zeit. So hatten wir u.a. einen ersten Kontakt mit einem Aidskranken (es war ein ganz lieber Betreuer in Thorstens Anfangszeit in der Tagesbildungsstätte). Wir wussten damals nicht, was es war und wie man damit umging. Auch mussten wir von Kindern und Jugendlichen vorzeitig Abschied nehmen, die uns sehr ans Herz gewachsen waren. An diese Menschen erinnere ich mich gerne, wenn ich mir die alten Fotoalben anschaue."

Tanja Kruse
Koordinatorin im Freizeitdienst

Dies waren die Ideen und Grundsätze aus dem FED-Konzept von 1989

1. Viele Eltern kommen an psychische und physische Grenzen – sie sollen entlastet werden.
2. Durch den Familienentlastenden Dienst sollen sie die Möglichkeit einer Entlastung im Alltag bekommen.
3. Die Familien entscheiden wie, wo und in welchem Umfang diese Hilfe geschehen soll.

Erinnere dich oft und gern - Poesiealbum vor hundert Jahren

Unsere Kollegin Maike Siuts hat für unser Titelthema das Poesiealbum ihrer Oma mmy geöffnet. Das Album ist hundert Jahre alt. Die Buchstaben s ehen anders aus als unsere – die Texte sind in Sütterlin geschrieben.

Was ist ein Poesiealbum?

Das Poesiealbum erinnert – wie das Tagebuch – an Menschen, mit denen der Lebensweg oder Lebensabschnitt wie Schule, Ausbildung oder Studium geteilt wurde. Sie waren zum Teil mit einfachen kleinen Schlüsselchen verschließbar, und es galt unter Kindern/Jugendlichen mitunter als Vertrauens- und Freundschaftsbeweis, sich eintragen zu dürfen.

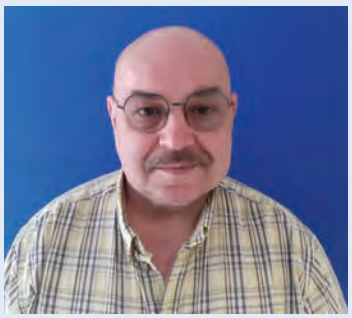
Die poetischen Verse wurden durch Weitergabe des Albums an Verwandte, Mitschüler*innen, Lehrer, Freunde und Bekannte gesammelt. Dabei stand jedem Eintrag nur eine Buchseite (in der Regel die rechte) zur Verfügung. Die linke Buchseite blieb frei und diente einer künstlerischen Gestaltung. Beliebt waren Glanzbilder, Scherenschnitte und Glitzerbilder, später auch sogenannte Sticker, die eingeklebt wurden. Auch Zeichnungen, z. B. mit Buntstiften, gern auch nach durchgepausten Vorlagen, waren üblich. Die Bilder und Zeichnungen dienten oft nur der Verzierung und hatten selten einen inhaltlichen Bezug zum Eintrag.

Da Poesiealben typischerweise in der Schulzeit etwa ab dem Grundschulalter geführt wurden, sah es die erwachsene Generation in bildungspolitisch vorgeprägten Kreisen teilweise als pädagogisch wertvoll an, da sowohl die Handschrift in Form der Schönschrift geübt wurde als auch Geschmack bei der Auswahl von Texten gepflegt werden konnte. Die eingetragenen Lebensweisheiten, Ratschläge und Mahnungen religiösen und weltlichen Inhalts leisteten einen Beitrag an theoretischer Lebenshilfe und -bewältigung.

Wenn in des Lebens trüben Stunden,
des Kummers Last dich nieder drückt,
und du kein liebend Herz gefunden,
des lieben Freundes Rat ungewiss,
dann blick hinauf zum ewigen Licht,
der liebe Gott verlässt dich nicht.

Erinnere dich oft u. gern
an
deine tr. Freundin Hilda xxx
Salzwedel, d. 4.8.1913

Meine SOMMERFERIEN früher



„Für mich, da ich ja schon etwas älter bin als die anderen, war meine Jugend sehr arbeitsreich.
Denn mit zehn Jahren hieß es für mich in den Sommerferien Kartoffeln ernten oder Rüben verziehen beim Bauern. Oder das Holz für den Alltag aus dem Wald holen, damit meine Mutter Essen kochen konnte und wir es im Winter warm hatten.
Ansonsten wurde Holz gehackt und von Hand gesägt. Restzeit wurde mit spielen oder, wenn es das Wetter erlaubte, auch mal die Zeit im Freibad verbracht. Da wir einen kleinen Garten besaßen, hieß es, auch den zu bewirtschaften mit allerlei Sachen wie Kartoffeln und verschiedenem Gemüse.“

Jonny Wagner

„Meine Mutter ist mit mir früher nach Cuxhaven gefahren. Wir waren oft an der Alten Liebe. Ich mag das raue Nordseeklima. Manchmal sind wir auch mit einer Reisegruppe nach Tirol gefahren.“

Renate Schmitz

„Das Schönste war, dass ich immer in andere Länder fahren durfte. Zum ersten Mal bin ich in die Schweiz geflogen.
Ein weiteres Erlebnis im Sommer ist gewesen, als ich mit 8 oder 9 Jahren mit der Klasse und meiner Schwester an der Ostsee war.
Mein schlimmstes Erlebnis ist und war bis heute, dass ich in ein Schlauchboot in Stade sollte. Und meine Lehrerin mich dazu überreden musste.
Aber das Allerschärfste war, als ich im Star-Wars-Film im Kino eingeschlafen bin, als mein Lehrer neben mir saß.“

Katharina Sack

Ich habe meine Jugendzeit in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) verbracht. Wie bei jedem Jugendlichen war die Sommerzeit die beste Zeit. Unmittelbar nach der Zeugnisausgabe gingen wir in die „großen Ferien“. Bei uns war der Zeitraum festgelegt. Die großen Ferien liefen über einen Zeitraum von 8 Wochen immer im Juli und August. Viele meiner Klassenkameraden gingen in die Ferienspiele. An den Ferienspielen konnte jeder teilnehmen. Über die Schule wurden verschiedene Angebote zur Verfügung gestellt die für jeden kostenfrei waren. So war es möglich, über einen Zeitraum von 14 Tagen das Schwimmen zu erlernen. Mit einer großen Gruppe wurde täglich ein Freibad aufgesucht, um die verschiedenen Schwimmtechniken zu erlernen. Ich habe in der Ferienzeit das Moped fahren erlernt. Innerhalb der 8 Wochen konnte ich die Fahrerlaubnis für Moped absolvieren. Zu dem Zeitpunkt hatten die Mopeds 50m³ und konnten ca. 80 – 90 km/h fahren. Größere Betriebe hatten eigene Ferienheime. Je nach Angebot der Betriebe konnten die Kinder an die Ostsee, das Erzgebirge oder in den Harz zu fahren. Die Organisation vom Transport, Unterbringung und der Verpflegung wurde vom Betrieb übernommen. Ich war in meinen Ferien oft bei meinen Großeltern auf dem Hof. Meine Großeltern hatten einen Bauernhof im heutigen Landkreis Artern. Mein Opa hat mich, damit ich nicht auf dumme Gedanken komme, voll in die Arbeit einbezogen.
So musste das Futter für die Schweine täglich neu gefertigt werden. Zu den Zeiten gab es noch keine Fertigprodukte zum Füttern. Oft musste ich Ziegen melken und die Hühner versorgen. Dafür hat mich meine Oma mit fantastischem Grießbrei, Kartoffelpuffern, Eierkuchen und extrem leckeren Kuchen versorgt. Später habe ich in der dort ansässigen LPG gearbeitet. Ich hatte so als Schüler die Möglichkeit, über die Ferien gutes Geld zu verdienen. Dafür konnte ich mir immer etwas Größeres kaufen, ohne meine Eltern zu fragen. Während der Ferienzeit stand oft das Ablesen der Gurken oder die Kartoffelernte an. Kurz vor dem Ende der Ferien kam noch die Hopfenernte hinzu. Natürlich gab es zu Prüfungszeiten auch die Möglichkeiten, in der Schule das Wissen in einzelnen Fächern zu vertiefen. Ja ok, das war nicht so mein Ding, es waren ja schließlich Ferien...

Steffen Heydrich

HM-Parkett

Holger Matschek

Ihr Meisterfachbetrieb für Parkett und mehr…

Parkett-/Dielenverlegung • Parkett-/Dielensanierung
Fertigparkett • Laminat • Kork • Design-/PVC-Belag
Teppichboden • Reparaturen • Fachhandel

Bad Harzburg · Badestraße 28
Telefon (0 53 22) 55 31 00 · Fax (0 53 22) 55 31 01
www.hm-parkett.de

Weihnachtsbasar

2023

findet wieder statt.

ZEITZEUGEN

Umgang mit Behinderung in den 50er und 60er Jahren

Meine jüngere Schwester Ulrike Meyer und ich, Jörg Meyer, waren Gäste bei der sehr gelungenen und fröhlichen Jubiläumsfeier der Lebenshilfe im Mai letzten Jahres. Dabei erhielt ich die Gelegenheit, etwas über die Gründung der Lebenshilfe in Goslar im Mai 1962 zu sagen und etwas über den damaligen Zeitgeist.

Ulrike, mit dem Down-Syndrom 1958 geboren, gehört zu den allerersten überhaupt unter dem Namen „Lebenshilfe Goslar“ betreuten Menschen. Unsere Eltern waren Gründungsmitglieder der Lebenshilfe und unser Vater Gerhard Meyer arbeitete die ersten 25 Jahre aktiv im Vorstand mit.

Der Anfang im Jahr 1962 ist nicht mit dem „mittelständischen Unternehmen“ Lebenshilfe heutzutage zu vergleichen. Das damals ganz kleine Pflänzchen Lebenshilfe war aber dennoch für die Eltern behinderter Kinder von besonderer Bedeutung. Einmal in der Woche ein zweistündiges Treffen am Nachmittag von sieben, acht Müttern mit ihren behinderten Kindern im Raum des Schulkindergartens der damaligen Goetheschule (heute „Kulturmarktplatz“), organisiert von der legendären Schwester Charlotte Holzschuh – das war der Beginn der Lebenshilfe.

Was aber machte die LH so wertvoll, dass sie sich innerhalb von wenigen Jahren über die ganze Bundesrepublik verbreitete? Denn eigentlich war sie 1958 nur lokal für Marburg vom Gründer und jahrzehntelangem „Motor“, dem Holländer Tom Mutters, gedacht.

Ende der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts, als Ulrike geboren wurde, herrschte nach meiner Erinnerung ein ganz anderes Verständnis von Behinderung als heute. Unverändert ist die Liebe der Eltern gerade zum behinderten Kind. Das Suchen nach Hilfen – das dann oft lebenslange Kümmern um das „ewige Kind“ – ist natürlich auch damals schon dagewesen. Aber während Eltern heute offensiv und offen mit Behinderung umgehen, Rechte einfordern und Gleichbehandlung im Sinne von Inklusion in aller Munde ist, war damals Unwissenheit. Mangelnde Information. Das Gefühl, allein mit dem behinderten Kind zu sein oder gar Scham anzutreffen.

Unwissenheit / Mangelnde Information

Erst 1959 wurde die genetische Ursache des Down-Syndroms, die Trisomie 21 (ich beziehe mich aus eigener Kenntnis vor

allem auf diese Form der Behinderung), erkannt. Das Phänomen selbst ist seit Jahrhunderten beschrieben oder auch bildlich dargestellt worden. 1866 erstmals aber wissenschaftlich von Dr. John Down. Dies aber ohne Kenntnis des genetischen Zufalls, der zur Trisomie 21 führt, und so war bei den Eltern schnell die Frage im Raum: „Warum haben wir das behinderte Kind? Liegt es an uns?“ In dieser Frage schimmert auch durch, dass Behinderung als Makel angesehen wurde. Kinderärzte kannten damals seit langem, auch ohne den genetischen Hintergrund, schon beim Neugeborenen etwa 20 sichere Zeichen für eine Trisomie 21 – aber sie informierten die Eltern nicht unbedingt. Unsere Mutter wurde mit Ulrike ohne jegliche Mitteilung nach der Entbindung entlassen. Zu Hause aber nahm diese keine Nahrung auf, hatte keinen Saugreflex und war auch sonst „irgendwie anders“. In ihrer Not wandte sich unsere Mutter an eine befreundete Kinderkrankenschwester, die kurz und knapp sagte: „Hat dir niemand das Furchtbare mitgeteilt? Das Mädchen ist doch mongoloid“, wie die herkömmliche rassistische Bezeichnung bis Ende der 60er Jahre war. Völlig unklare Vorstellungen schwerer Behinderung, so berichtete sie später, schossen blitzartig durch den Kopf unserer Mutter, für die eine Welt zusammenbrach.
Googelt man heute „Down-Syndrom“, gibt es 4.540.000 (!) Links. Zur Zeit der Gründung der Lebenshilfe waren Eltern auf mehr oder weniger hilfreiche Lexikoneinträge angewiesen, oder auf Schwestern wie Charlotte Holzschuh, die Mütterberatung durchführte, die aber nicht in allen Städten angeboten wurde. Dann waren die Eltern allein.

Allein gelassen sein
Der Austausch mit anderen „Betroffenen“ in der Selbsthilfeeinrichtung – eine solche war zunächst die Lebenshilfe – war für die Eltern daher besonders wichtig, hob die Lebenshilfe doch das Gefühl auf, isoliert zu sein mit einem Kind, über dessen zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten man wenig wusste. Mir sind Fälle bekannt, in denen beeinträchtigte Kinder mehr oder weniger vor der ffentlichkeit versteckt wurden, was den offenen Austausch über die Behinderung fast unmöglich machte.

Schuldgefühle / Scham
Es ist heute kaum noch vorstellbar, aber auch Schuld und Scham spielten zur Gründungszeit der Lebenshilfe noch eine Rolle. Die Kinder, zunächst waren es ja noch keine Erwachsenen, die in der Lebenshilfe betreut wurden, waren alle nur etwas mehr als zehn Jahre nach Ende der Naziherrschaft geboren. Das heißt, deren Eltern waren in ihrer Kindheit und Jugend der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus ausgesetzt. Die schlimme Definition von „lebensunwertem“ oder „minderwertigem Leben“ war Lehrinhalt gewesen. Natürlich hatten die allermeisten Eltern diese Ideologie überwunden, aber Spuren hat sie vielleicht dennoch hinterlassen.

Als Fazit lässt sich aus dem, wie ich es erlebt und hier dargestellt habe, sagen, die Gründung der Lebenshilfe 1958 und in Goslar 1962 war für Eltern und Kinder ein Segen.

Jörg Meyer

Wenn die Erinnerungen verblassen.

Gedächtnis und Demenz

Demenz, wörtlich „geistiger Abbau“, ist ein Sammelbegriff für Erkrankungen des Gehirns, die vor allem dadurch gekennzeichnet sind, dass das Erinnerungsvermögen immer mehr abnimmt, bis selbst einfachste Handlungen nicht mehr möglich sind. Am Ende scheint sich selbst der Körper nicht mehr erinnern zu können, wie er essen und atmen kann. Noch gibt es verschiedene Vermutungen, wie Demenz eigentlich entsteht. Es scheint aber so zu sein, dass es jeden Menschen und sein Gehirn irgendwann betreffen würde. Vorausgesetzt man wird alt genug.

Anfangs kann man nur einfache aktuelle Informationen nicht mehr erinnern. Ablenkungen bewirken beispielsweise, dass der Kochtopf auf dem heißen Herd vergessen wird. Oder ein Einkauf ohne Liste nicht mehr möglich ist. Diese kleinen Veränderungen zu bemerken, ist für Außenstehende oft nur sehr vertrauten Menschen möglich, zumal diese Gedächtnisstörungen auch andere Ursachen haben können. Zum Beispiel Stress oder eine andere körperliche Erkrankung.

Einer der gängigen Tests zur Feststellung einer Demenz zeigt daher auch ernste Schwierigkeiten an. Etwa wenn jemand nicht mehr Ort und Zeit kennt oder sich wenige einfache Begriffe nach Aufforderung einige Minuten nicht mehr merken kann.

Hier ist dann auch der Punkt erreicht, wo sich ein Mensch mit Demenz in seiner Persönlichkeit verändert. Die Probleme in der Alltagsbewältigung nehmen zu. Dies kann Angst erzeugen und viel Frustration. Nach und nach verschwindet das autobiografische Gedächtnis; also die Erinnerungen an das erlebte Leben. Untersuchungen deuten darauf hin, dass dies zunächst die sachlichen Aspekte von Erinnerungen betrifft. Es wird vielleicht nicht mehr der Name eines Liedes oder das Jahr des ersten Hörens erinnert werden können, aber das gute Gefühl wird geweckt, was mit dem Lied verknüpft

Biographiearbeit mit den Lebensbüchern

Jeder Bewohner in unseren Wohnstätten hat im letzten Jahr ein Lebensbuch bekommen und gemeinsam haben wir mit den Bewohnern individuell und kreativ damit gearbeitet. Es wurden Fotos eingeklebt, gemalt, es wurde viel erzählt von früher und heute.
Angeregt durch das Lebensbuch wurden schöne Erinnerungen von früher ausgetauscht und dadurch bewahrt. Die intensive Beschäftigung mit der Vergangenheit der einzelnen Menschen dient dazu, zu erfahren, was ihnen in ihrem Leben wichtig war, um daran anknüpfen zu können. Individuelle Verhaltensweisen und Vorlieben werden dadurch für uns nachvollziehbarer und Bedürfnissen können besser entsprochen werden.
Das kreative Arbeiten mit den einzelnen Blättern hat den Bewohnern viel Spaß gemacht, sie waren teilweise richtig stolz

auf das, was sie erarbeitet haben, bzw. auf das, was sie dazu beitragen konnten und sie freuen sich darauf, weiter daran zu arbeiten.

Maria Köhler
Fachkraft im Charlotte-Holzschuh-Haus

ist, weil es beispielsweise das Lied ist, zu dem auf der Hochzeit getanzt wurde.

Im Wohnbereich der Lebenshilfe dienen sogenannte Lebensbücher dazu, die persönlichen Lebenserinnerungen festzuhalten und verfügbar zu machen. Dies kann dabei helfen, sich mit einem Menschen und seinem Leben vertraut zu machen. Es kann aber auch dabei unterstützen, sich solange wie möglich zu erinnern und Erinnerungen lebendig zu halten, wenn diese langsam entgleiten. Erinnerungen machen einen wesentlichen Teil der Persönlichkeit aus. Diese so lange wie möglich zu pflegen, trägt wesentlich zur Lebensqualität während der Erkrankung bei, für die es noch kein Heilmittel gibt.

Erinnerungen werden auch der „Schatz der Seele“ genannt. Mir erscheinen sie wie Kunstwerke, die über die Jahre erschaffen werden und die das Innere auskleiden. Ich kann sie ein stückweit bewusst und intensiv mitgestalten. Ich kann aber auch bedrückende Erinnerungen wegräumen oder sie umformen. **Jeder Mensch kann seinen Schatz selbst ansparen.**

Meik Moritz - Psychologischer Dienst

Was Begriffe uns verraten:

Behindertenhilfe

damals und heute

Letztes Jahr feierte die Lebenshilfe Goslar ihr 60 jähriges Bestehen. Eine lange Zeit, in der wir viele Veränderungen und Entwicklungen erlebt haben. Man hört oft den Spruch „Früher war alles besser als heute“. Ich halte das für eine bedenkliche Aussage, wenn man an den Umgang mit beeinträchtigten Menschen früher und heute denkt.

Der Umgang mit,- und das Verständnis von beeinträchtigten Menschen spiegelt auch immer den jeweiligen Zeitgeist,- oder die politischen Interessen wider. So gab es synonyme Begriffe dafür wie z.B. Irre (jeder kennt den Begriff Irrenanstalt), Krüppel, Strafe Gottes, unwertes Leben (denken Sie an die Euthanasie im dritten Reich). Im Mittelalter waren behinderte Menschen auch oft eine Jahrmarktattraktion und wurden auf dem Markt vorgeführt und als unheimliche oder geheimnisvolle Wesen betrachtet.

Wussten Sie eigentlich, dass erst 2000 die Spendenorganisation „Aktion Sorgenkind“ in „Aktion Mensch“ umbenannt wurde? Der früher gut gemeinte Begriff Sorgenkind würde heute eher als Diskriminierung empfunden. Aktion Sorgenkind ist genau wie viele Lebenshilfen auch, in den 60-er Jahren aus Elterninitiativen entstanden, die mit dem Sammeln von Geldern ihre behinderten Kinder fördern wollten, die bis dato oft als bildungsunfähig galten. Nicht umsonst war die Tagesbildungsstätte die erste Einrichtung der Lebenshilfe Goslar.

Bis in die heutige Zeit hinein wird Behinderung oft als Maßstab zur Verwertbarkeit für den Arbeitsmarkt betrachtet, bei der Feststellung von Schwerbehinderung hieß es noch bis 1986 „Grad der Erwerbsunfähigkeit“, was dann erst in „Grad der Behinderung“ geändert wurde. Auch heute sprechen wir noch von Arbeitsunfähig-keit, wenn wir eigentlich krank meinen.

Erst im Rahmen der Wiedervereinigung und aufgrund massiver Proteste von Selbsthilfeinitiativen und Lebenshilfeorganisationen, die die Aussonderung und Diskriminierung behinderter Menschen beklagten, wurde 1994 das Diskriminierungsverbot von behinderten Menschen im Grundgesetz in Art. 3 aufgenommen.

Apropos „beeinträchtigte Menschen“ bzw. „Behinderte“ – merken Sie den Unterschied? Behinderte umfassen den ganzen Menschen, als wenn dieser insgesamt behindert ist. Heute spricht man eher von beeinträchtigten Menschen, d.h. ein Teil des Menschen ist beeinträchtigt oder wird beeinträchtigt. Eine kleine Veränderung mit großer Wirkung. Die größte Veränderung aber im Selbstverständnis bzgl. beeinträchtigter Menschen brachte die UN-Behindertenrechtskonvention 2008 zustande, die ein Jahr später auch von der Bundesregierung ratifiziert wurde. Seitdem spricht man nicht mehr nur von Integration, sondern von Inklusion. „Nichts über uns ohne uns“ hört man jetzt als Devise, Selbstbestimmung und Teilhabe wird von Betroffenen gefordert, Auflösung der „Sondereinrichtungen“. Seitdem ist schon viel passiert. Für ihre vollständige Umsetzung wird aber noch viel Zeit ins Land gehen.

Schreiben Sie uns: Wo werden Sie, wo werden Menschen mit Beeinträchtigung heute noch (ohne es zu wissen) diskriminiert oder in eine Schublade gesteckt?
Schicken Sie uns Ihren Leserbrief an redaktionsteam@lebenshilfe-goslar.de.
Wenn Sie uns einen Brief schicken, ist es für Sie in Ordnung, wenn wir diesen ganz oder teilweise in einer der nächsten Burgnachrichten veröffentlichen.

Was Begriffe uns verraten:

Behinderten-Hilfe

damals und heute

Worte können etwas verraten.
Wir betrachten die **Behinderten-Hilfe von Früher und Heute.**
Letztes Jahr feierte die **Lebenshilfe Gosla**r ihr 60 jähriges Bestehen.
Eine lange Zeit in der wir alle viele Veränderungen und Entwicklungen erlebt haben.
Ich höre öfter den Spruch - **Früher war alles besser als heute.**
Ich halte das für eine bedenkliche Aussage.
Wir denken an den Umgang mit **Menschen mit Beeinträchtigung von Früher und Heute.**
Der Umgang und das Verstehen von Menschen mit Beeinträchtigung.
Beides zeigt auch immer den Zeit-Geist oder die Interessen der Politik.
So gab es in der Geschichte schlimme Schimpf-Worte und Beleidigungen.
Zur schlimmsten Zeit des Dritten Reiches wurden Menschen mit Beeinträchtigungen sogar eingesperrt und schwer misshandelt und sogar ermordet.

Wussten Sie eigentlich dass erst im Jahre 2000 die Spenden-Organisation **Aktion Sorgenkind** in **Aktion Mensch** umbenannt wurde?
Der früher gut gemeinte Begriff **Sorgenkind** würde heute eher als Diskriminierung empfunden.
Diskriminierung bedeutet:
Benachteiligung oder Herab-Setzen und Aus-Grenzung von Personen oder Gruppen.
Aktion Sorgenkind ist wie viele Lebenshilfen in den 60-er Jahren aus Eltern Initiativen entstanden.
Diese wollten mit dem Sammeln von Geldern ihre behinderten Kinder fördern die bis zu diesem Zeit-Punkt oft als **Bildungsunfähig** galten.

Bis in die heutige Zeit hinein wird **Behinderung** oft als **Maß-Stab zur Verwertbarkeit** für den **Arbeits-Markt** betrachtet.

Bei der **Fest-Stellung von Schwer-Behinderung** hieß es noch bis 1986 **Grad der Erwerbs-Unfähigkeit.** Was dann erst in **Grad der Behinderung** geändert wurde.
Durch die Wieder-Vereinigung und aufgrund massiver Proteste von Selbsthilfe-Initiativen und Lebenshilfe-Organisationen die die **Aus-Sonderung** und **Diskriminierung behinderter Menschen** beklagten, wurde 1994 das **Diskriminierungs-Verbot von behinderten Menschen im Grund-Gesetz in Artikel 3** aufgenommen.

Die größte Veränderung aber im Selbst-Verständnis von Menschen mit Beeinträchtigung brachte die **UN-Behinderten-Rechts-Konvention 2008** zustande, die ein Jahr später auch von der Bundes-Regierung unterzeichnet wurde.
Konvention: Abkommen oder Vertrag.

Seitdem spricht man nicht mehr nur von **Integration,** sondern von **Inklusion.**
Integration: Ein-Gliederung in ein größeres Ganzes.
Inklusion besonderes **Miteinbeziehen** und **Wertschätzen** des Menschen.

Nichts über uns ohne uns hört man jetzt als Devise, **Selbst-Bestimmung** und **Teilhabe** wird von Betroffenen gefordert, **Auflösung der Sonder-Einrichtungen.**
Seitdem ist schon viel passiert.
Für die vollständige Umsetzung wird aber noch viel Zeit ins Land gehen.

Übersetzung Einfache Sprache: Thomas Kuhlemann

Wohnen
früher und heute

Im Wohnen hat sich in den letzten 50 Jahren sehr viel verändert - vom beschützenden Angebot zu modernen Wohnstandards mit selbstbestimmter Teilhabe. Langjährige Mitarbeitende des Wohnbereichs haben einige dieser Veränderungen zusammengetragen:

Früher waren Doppelzimmer und ein gemeinsames Bad für viele Personen Standard. **Im Kinderheim gab es sogar in den Anfängen Vier-Bett-Zimmer mit Doppelstockbetten.** Im nächsten Jahr werden die Kinder und Jugendlichen in ein neues Kinderhaus in Harlingerode ziehen, in dem es nur noch zeitgemäße Einzelzimmer geben wird. **Heutzutage orientieren wir uns an modernen Wohnstandards** und bieten in unseren neuen Wohnprojekten Wohnen in Einzelapartments mit einem Bad und Küchenzeile an. Dort können Bewohner selbst entscheiden, wie sie ihr Leben gestalten und wann sie an Gruppenaktivitäten teilnehmen, was früher eine Pflicht war. Wann sie kommen und gehen, müssen sie – anders als früher – nicht mitteilen und auch nicht mehr um Erlaubnis bitten.

Selbstbestimmung, die wir heute anstreben, war früher noch nicht selbstverständlich. So teilte beispielsweise ein Bewohner in den 80er Jahren kurzfristig an einem Freitag mit, dass er mit dem Zug nach Hamburg fahren wollte, um sich ein Fußballspiel anzugucken und in Hamburg übernachten möchte. Dieser Wunsch war eine riesengroße Herausforderung für die Betreuer: Die Verantwortung: „Kann er das? Passiert ihm nichts?“ und so weiter. Am Ende hat aber alles funktioniert und eine erste große Erfahrung Richtung Selbstbestimmung wurde gemacht. **Vor einigen Jahren ist der erste ABW-Klient alleine nach New York geflogen und selbstbestimmte Reisen mit und . hne Assistenz gehören inzwischen selbstverständlich dazu.** Früher wurde in fürsorglicher Art das Brot und Essen auf dem Teller abgezählt und zugeteilt. Heute entscheidet

jeder Bewohner selbst, wann und was er isst.
Bei Bedarf beraten wir natürlich gerne zum Thema gesunde Ernährung etc. und achten darauf, wenn gesundheitsbedingt eine andere Kost notwendig ist.

Früher durften Bewohner nicht beim Partner übernachten bzw. diesen im Wohnheim übernachten lassen. Als ein langjähriges Paar bei einem Urlaub der Gruppe in einem Ferienhaus das erste Mal zusammen in einem Zimmer schlafen durfte, war dies für alle sehr aufregend.
Heutzutage können Paare selbstverständlich zusammenleben und Besuche in unseren Wohnstätten sind jederzeit möglich. In den ambulanten Wohnhilfen erhalten auch Familien mit Kindern schon seit Jahren Assistenzangebote.

Es durfte überall geraucht werden. Heute gilt in allen Innenräumen Rauchverbot und auch Arbeitssicherheitsvorschriften haben eine andere Bedeutung erhalten.

Früher galten andere Gesetze. Damals konnten Mitarbeitende von Freitag bis Montag durcharbeiten und waren durchgehend in der Wohnstätte. Es war zwar eine lange Arbeitszeit, aber auch viele freie Tage und viel Zeit am Stück, die gemeinsam mit den Bewohnern verbracht wurde. Heute sind durch die vorgeschriebenen Ruhezeiten solche langen Zeiten undenkbar.
Früher gab es keine Handys und EDV. Alles musste mit der Hand aufgeschrieben werden. Es gab viel weniger Büroarbeit, die zum großen Teil von den Leitungskräften übernommen wurde. Heute gelten durch vielfältige Gesetze andere Anforderungen und für die pädagogischen Fachkräfte gehört die Arbeit am PC selbstverständlich dazu.
Rückblickend ist es für Mitarbeitende ein Gefühl, als hätten sie früher mehr Freiheiten und mehr Zeit auch für spontane Freizeitaktivitäten mit den Bewohnern gehabt.
In den letzten 50 Jahren hat sich bei der Lebenshilfe Goslar im Wohnbereich viel bewegt, sodass wir den Menschen mit Beeinträchtigung heute ein vielfältiges und modernes Wohnangebot unterbreiten können. Auch die Ambulante Wohnform hat eine viel größere Bedeutung bekommen und es ist viel selbstverständlicher, in dieser selbstbestimmten Wohnform zu leben.
Frau Berger beschreibt in ihrem nachfolgenden Artikel ein neues Projekt, an dem die Selbstvertreter*innen der besonderen Wohnform teilnehmen, um sie in ihrer Arbeit zu stärken. **Die Rechte der Selbstvertreter oder Heimbeiräte, wie sie früher hießen, wurden in den letzten Jahrzehnten ausgebaut und ihre Mitwirkung wurde in verbindlichen Standards festgeschrieben.**

Ina Köppen, Monika Fidika, Maria Köhler, Elke Hasse, Michaela Moritz - Bereich Wohnen

Wohnen:

Selbstvertretung stärken

So lautet die Überschrift für ein Projekt, an dem die beiden Gesamtvertreter für die Lebenshilfe Goslar teilnehmen.

Das zeigt, wie sehr sich der Auftrag der ehemals Bewohner-Vertreter, jetzt Selbst-Vertreter verändert hat.

Natürlich planen die Selbst-Vertreter immer gern und mit viel Freude Veranstaltungen, zu denen sie ihre Mit-Bewohnerinnen und Mit-Bewohner einladen. Auch Bewohner-Versammlungen gestalten sie mit Unterstützung durch ihre Assistenten.

Die Aufgaben haben sich verändert.

Die Selbst-Vertreter werden zu ihrer Meinung gefragt und haben als demokratisch gewählte Vertreter den Auftrag, als Sprecher ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner aktiv ihren Wohnalltag zu gestalten.

Sie haben ein Mitwirkungs-Recht an Entscheidungen, die ihr gemeinschaftliches Leben in der Wohnstätte betreffen.

Sie haben die Aufgabe, sich und ihre Mitbewohner und Mitbewohnerinnen zu stärken, um

- Wünsche und Interessen, die das Zusammenleben betreffen, herauszufinden
- sich zu Entscheidungen eine Meinung zu bilden
- diese Meinung zu erklären und zu begründen
- mit der Leitung in das Gespräch zu gehen und gemeinsam Lösungen zu finden

In dem Projekt „Selbstvertretung stärken“ arbeiten fünf Lebenshilfe-Einrichtungen gemeinsam mit dem „Institut Mensch-Ethik und Wissenschaft“ und der „Landesverband der Lebenshilfe Niedersachsen“ zusammen.

Sie tauschen sich aus, wie sie ihren Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen die Stärke vermitteln können, eine eigene

Meinung zum Wohnalltag zu haben und diese auch zu sagen. Nur so können Veränderungen beginnen.

Es finden Schulungen und Treffen statt.
Es gibt Treffen am Computer.
Es gibt Treffen in Hannover.
Bei allen Treffen arbeiten sie gemeinsam an der Fragen-Sammlung „Mit-Bestimmungen!“ mit.

Es gibt 3 Stufen von Mit-Bestimmung:
- Infos
- Mit-Reden
- Mit-Bestimmen

Das bedeutet:
Wenn die Bewohnerinnen und Bewohner keine Infos haben, wissen sie wichtige Dinge nicht.
Sie müssen die Infos gut verstehen können.
So können sie über die Infos nachdenken und sich eine eigene Meinung bilden.
Dadurch können sie mitreden und ihre Meinung sagen.
Das hilft, damit Selbst-Vertretungen, Mitarbeitende und Leitungen gut zusammenarbeiten können und etwas verändert werden kann.
Wichtig ist, dass wir immer wieder Mitbewohner zur Mitarbeit finden.
An dieser Stelle vielen Dank an die Selbst-Vertreter für ihren ehrenamtlichen Einsatz.

Diese Entwicklung ist für alle ein Gewinn. So können wir gemeinsam Zukunft gestalten. Natürlich auch weiterhin schöne Feste und Feiern gestalten, zu denen die Selbstvertreter einladen.

Susan Berger
Assistenz der Selbstvertreter*innen in der besonderen Wohnform

Vom Beginn vom Arbeiten außerhalb

Bereits im Jahr 2001 bestand die Möglichkeit für maximal 12 Beschäftigte sich, über ein von der EU gefördertes Programm, auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erproben.
Dafür hat die Lebenshilfe einen Mitarbeiter angestellt, der bis zum Jahr 2007 mehrere Beschäftigte dabei unterstützte. Neben theoretischen und praktischen Unterweisungen wie Lesen, Schreiben und Rechnen wurden die ersten Fahrdienste installiert und Gabelstaplerfahrer ausgebildet. Aus den verschiedenen Praktika hat es ein Beschäftigter geschafft, sozialversicherungspflichtig eingestellt zu werden.

Nach Beendigung des Förderprogramms war es ein paar Jahre ruhig in diesem Bereich, **bis 2010** der externe Berufsbildungsbereich mit dem Projekt **„ELA-Erproben, Lernen, Arbeiten“** an den Start ging. Anfangs durch einen Mitarbeiter geleitet, wurde recht bald ein zweiter Arbeitsplatz installiert, um die immer mehr werdenden Anfragen bedienen zu können. Ziel war es, Teilnehmer*innen des Berufsbildungsbereichs am Außenarbeitsplatz zu qualifizieren, die Vermittlungshemmnisse zu verringern und somit die Chancen auf eine berufliche Anschlussperspektive zu erhöhen.

In den nächsten Jahren stiegen die Anfragen für ein Außenpraktikum weiterhin. Dadurch entstanden die **Koordinierungsstelle für Berufspraktika** im Berufsbildungsbereich und **das Betriebliche Integrationsmanagement** für den Arbeitsbereich mit jeweils zwei Mitarbeiter*innen. Das bestehende Netzwerk wurde ausgebaut und viele Arbeitgeber*innen aus verschiedenen Branchen akquiriert, um den Wünschen und Bedarfen der Beschäftigten gerecht werden zu können. Im Jahr **2013** konnte dadurch 21 Beschäftigten aus dem Berufsbildungsbereich und 49 Beschäftigten aus dem Arbeitsbereich die Chance auf ein Praktikum auf dem ersten Arbeitsmarkt gegeben werden, wovon im Anschluss

24 Praktikanten*innen auf ausgelagerten Arbeitsplätzen beschäftigt wurden.
Im nächsten Schritt entstand **2016** die **Abteilung Arbeitsbegleitung**, die in die Zusammenlegung der Bereiche im Jahr 2019 mündete. Die vorherige Trennung von Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich wurde damit beendet.
Die Angebote konnten individueller und im Übergang fließender gestaltet werden. Im Sinne der Beschäftigten und Arbeitgeber gab es nun keine Wechsel in den Zuständigkeiten mehr. Interessent*innen konnten schon ihr Eingangsverfahren extern absolvieren und im besten Fall bis zur Vermittlung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vom gleichen Arbeitsbegleiter unterstützt werden.
Die Nachfrage auf Praktika und Außenarbeitsplätze stieg weiterhin. Die Vermittlung auf ausgelagerte Arbeitsplätze nahm ebenfalls zu. Somit konnten im Jahr **2019** 42 Beschäftigte auf ausgelagerte Arbeitsplätze vermittelt werden.

2022 wurde aus der Abteilung Arbeitsbegleitung der Fachdienst Goslarer Arbeitsassistenz. Heute arbeiten hier 6 Mitarbeiter*innen, die verschiedene Dienstleistungen anbieten. Neben den Praktika für Werkstattbeschäftigte und der Begleitung von Beschäftigten auf ausgelagerten Arbeitsplätzen, derzeit 36, besteht die Möglichkeit für Klienten*Innen, die über das Budget für Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt werden, eine qualifizierte Assistenz über Fachleistungen einzukaufen. In den letzten zehn Jahren wurden 24 Beschäftigte sozialversicherungspflichtig vermittelt, wovon .. über das Budget für Arbeit und zwei über das Budget für Ausbildung gefördert werden. Neun davon haben sich Fachleistungen eingekauft und werden weiterhin von uns begleitet. Auch Menschen mit Beeinträchtigungen, die bereits auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten und von Kündigung bedroht sind, haben die Möglichkeit ein Jobcoaching über den Integrationsfachdienst bei uns einzukaufen. Das ist in den letzten drei Jahren bereits zweimal vorgekommen.

Trotz der stetig steigenden Vermittlungsquoten stehen immer Interessent*innen auf der Warteliste. Auch die Anfragen von Arbeitgeber*innen nehmen stetig zu. Wir freuen uns über die Entwicklung und hoffen auch weiterhin die Inklusion im Bereich Arbeit erfolgreich voranzubringen und den Wünschen und Bedürfnissen unserer Werkstattbeschäftigten gerecht werden zu können.

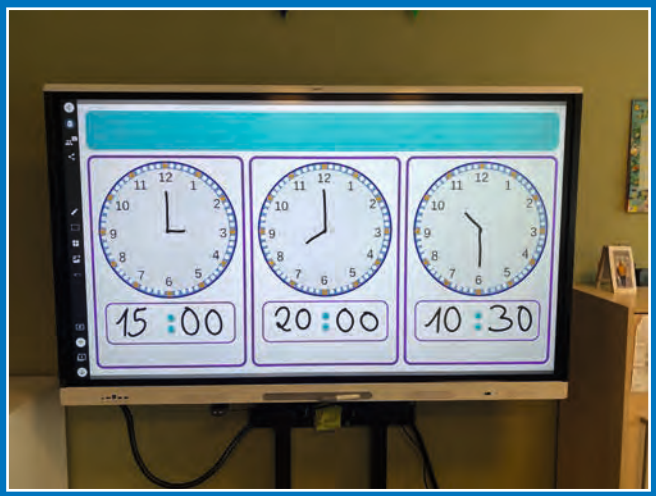
Haben wir Sie neugierig gemacht?
Bei Fragen oder Interesse können Sie über den QR-Code die Kontaktdaten der Goslarer Arbeitsassistenz abrufen.

Stefan Bareither, Florian Ränger und Daniela Schmidt

SMART-Boards

in der Tagesbildungsstätte

Seit Dezember 2022 dürfen sich die Schüler der Siebenstein-Schule über digitale Tafeln in den Klassen freuen. Diese konnten über das Land Niedersachsen finanziert werden. Sie sorgen für mehr Motivation und Spaß beim Lernen im Schulalltag. Mithilfe der Smart-Boards können Ansätze aus der Medienpädagogik vermittelt und Unterrichtsinhalte umgesetzt werden.
Der Umgang mit Medien wird im Alltag immer präsenter und so können auch unsere Schüler gezielt Medienkompetenzen erlernen.
Liebend gerne arbeiten und lernen die Schüler seitdem gemeinsam mit verschiedenen Lernprogrammen an den Tafeln.
Zu jedem Unterrichtsfach kann das Board nach Bedarf genutzt werden. Ob bei den lebenspraktischen Themen wie „Der Umgang mit Geld“, „Die Uhr“ oder ein Quiz für die Schüler im Sachunterricht ... für jeden ist etwas dabei!
Sehr beliebt sind auch kurze Lernvideos, die schnell über das Smart-Board abzurufen sind, oder das spontane gemeinsame googlen, falls man doch mal nicht auf die Antwort kommen sollte.
Wir freuen uns, weitere Apps am Smart-Board zu entdecken und neue Spiele zu erfinden!



Vanessa Röder
Sozialpädagogische Fachkraft in der Tagesbildungsstätte

Altstadtlauf: Wir waren dabei!

Am 08. Mai nahmen Stella und Linus aus der Siebenstein-Schule mit den Mitarbeiterinnen der Kooperationsklasse Jürgenohl am Altstadtlauf teil.

Die Kolleginnen trainierten im Rahmen des Kooperationsunterrichts mit einem Teil der Klasse regelmäßig das Laufen.

So konnten die Schülerinnen und Schüler ihre Kondition verbessern. Stella und Linus fühlten sich dann dazu bereit, mit ihren Lehrkräften am 1-Kilometerlauf teilzunehmen.
Kurz vor dem Start war die Aufregung natürlich groß! Die beiden Schüler liefen den Kilometer ohne Probleme und waren stolz, das Ziel zu erreichen. Zur Belohnung gab es für alle Teilnehmenden eine Medaille.
Vielen Dank an Frau Berger und Frau Grenzdörfer für ihren Einsatz. Vielleicht finden sich für nächstes Jahr mehr Schüler und Schülerinnen, die am Altstadtlauf teilnehmen möchten.

Karin Krüger
Siebenstein-Schule/Tagesbildungsstätte

Wieder da:
Karin Krüger

Seit Ende November bin ich nach zwei Jahren Elternzeit wieder zurück. Mit nun 28 Arbeitsstunden ergänze ich das Team der Tagesbildungsstätte. Als Teamleitung unterstütze ich Herrn Schatz nun wieder in den Leitungsaufgaben. Zudem arbeite ich im Fachübergreifenden Dienst.

Seit Januar unterstütze ich außerdem unternehmensübergreifend die Projektgruppe Lebensqualität für den Bereich Kinder und Familie. Darüber hinaus schule ich nun wieder gemeinsam mit Frau Berger „Inklusion und Teilhabe“ im Rahmen der Einarbeitungsschulungen.

Viele meiner Aufgaben sind mir sehr vertraut. Andere sind neu bzw. Abläufe haben sich verändert. Ich freue mich auf die Aufgaben, die noch auf mich warten.

Karin Krüger

Tooooooooor!

Bericht vom inklusiven Fußballturnier in Goslar am 5.5.2023

„Fußball all inclusive“ – der Name des Turniers hatte nicht zu viel versprochen. Es war wirklich alles dabei! 135 Spielerinnen und Spieler aus 15 Teams kamen in diesem Jahr zum Fußballturnier auf dem Rasenplatz des GSC 08 in Goslar. Eingeladen hatte das Bündnis „Goslar Geht Gemeinsam“. Die Lebenshilfe Goslar ist Mitglied und hatte auch ein Team aufgestellt.

Nach 38 Spielen und insgesamt 108 Toren stand ein verdienter Sieger fest. Das „Team Schmidt“ hatte sich extra für das Turnier zusammengefunden und gewann im Finale gegen das Team der BBS1 „Am Stadtgarten“ in Goslar. Im Spiel um Platz 3 siegte der Landkreis Goslar über das wieder sehr spielstarke Team der OBS Deilich in Bad Harzburg, das im Vorjahr den 3. Platz belegt hatte.
Torschützenkönigin wurde Michelle Meyer von der BBS1 „Am Stadtgarten“. Torschützenkönig wurde Mark Genzik vom Landkreis Goslar. Auch dafür gab es Pokale.
Das Wichtigste an diesem Tag waren aber nicht Tore und Pokale. Denn der Anlass war der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.
Ein komplizierter Titel, aber seine einfache Botschaft wurde wunderbar umgesetzt. Jungen und Mädchen, Männer und Frauen, ob mit Behinderung oder ohne – alle hatten zusammen Spaß und gingen fair und ganz selbstverständlich miteinander um.
Als Erinnerung durften die Teams ihre bunten Trikots mit nach Hause nehmen. Manche blieben danach noch zusammen, bis Bratwurst, Bier und Brause alle waren. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!
Im Internet gibt es Fotos vom Turnier: www.goslargehtgemeinsam.de

Reiko Linzer - Mitglied im Vorstand

Die kreative Knibbeltruppe

Wir stellen uns mal kurz vor: Wir sind „die kreative Knibbeltruppe“. Gestartet sind wir im Februar als Handarbeitskurs. Aber eigentlich bieten wir gar nichts Bestimmtes an. Wir wollen kein Mal-, Koch-, oder Bastelkurs sein. Bei uns bringt einfach jeder sein liebstes Hobby mit. **Wir sitzen bei Kaffee und Keksen gemütlich zusammen, lachen und quatschen und jeder knibbelt an seinem Werk herum.** Wir stricken, häkeln, kochen, manche basteln oder machen Diamant Painting. Jeder macht das, worauf er gerade Lust hat.
Wir helfen uns gegenseitig, wenn es knifflig wird und konnten schon das eine oder andere Kunstwerk bewundern. Wenn Sie ein tolles Hobby haben oder mal eins anfangen möchten, aber dabei nicht allein sein wollen, dann kommen Sie doch mal vorbei. Sie können auch gern jemanden mitbringen, der gar nicht bei der Lebenshilfe ist. Wir freuen uns immer über nette Leute, tolle Projekte und neue Ideen.

Wir treffen uns jeden Freitag von 16 -19 Uhr in der Seniorentagesstätte der Burgstraße 1a im Wohn- und Sozialzentrum in Bad Harzburg.
Sie können sich gern telefonisch oder per WhatsApp bei Ina Willgeroth anmelden. Die Nummer lautet: 0175-5917218

PS: Die Seniorentagesstätte steht nachmittags oft leer. Wenn Sie Ideen haben, was man da so alles machen könnte, schreiben Sie uns doch einfach mal.
Liebe Grüße und auf bald!

Die kreative Knibbeltruppe

Neue Kunstausstellung Papillon

Am 28. April wurde die Kunstausstellung unserer inklusiven Künstler*innen-Gruppe Papillon in der Zahnarztpraxis von Maren Brückner in Goslar eröffnet.

Von lustigen Anekdoten und dem Loslassen

Rund 35 Zuhörer*innen besuchten am 19. April die Lesung von Doro May in der Bücher-Heimat und lernten das Thema Behinderung aus der Elternperspektive kennen. Die Veranstaltung war ein gemeinsames Projekt von der Bücher-Heimat und des Lebenshilfe Goslar e. V..

Zustimmendes Nicken, lautes Lachen und emotionale Stille: Das Publikum erlebte ein einstündiges Wechselbad der Gefühle, als die Aachener Autorin Doro May aus ihren drei Büchern über ihre Beziehung zu ihrer Tochter Tina las.

Tina, die mit Down-Syndrom und einer Autismus-Spektrum-Störung auf die Welt kam, überrascht ihre Eltern seit ihrer Geburt mit immer neuen Herausforderungen.

Doro May erzählte von lustigen und sorgenvollen Situationen und ging auch auf sogenannte Schattenkinder ein. Schattenkinder sind die Geschwister von Menschen mit Beeinträchtigung, die ihre Bedürfnisse oft hintan stellen müssten und teilweise schnell eine gewisse Mitverantwortung trügen.

Als einen der schwersten Momente beschreibt May das Loslassen. Als Tina schließlich volljährig war, zog sie in eine Wohngruppe. Ihre Mutter erinnert sich: „Am Anfang habe ich sie so sehr vermisst, dass ich sie nachts glaubte zu hören. Im Endeffekt war es aber das Beste, was wir machen konnten: Tina lernte neue Dinge und wurde selbstständig.“

Annika Matthies
– Referentin für Kommunikation

Die große Faschingsparty nach Corona

Endlich durften wir wieder alle zusammen feiern. Und das haben wir gemacht!

Am 17.02.23 im alten Speiseraum der Probsteiburg ging ab 15.15 Uhr die Party los.
Tolle Kostüme waren am Start, denn wie es sich für eine Faschingsparty gehört, war Verkleidung Pflicht. Von Polizisten, Prinzessinnen, Fußballern, Hexen und Zauberern, Handwerkern und Tieren war alles dabei.

In Karnevalslaune (von links: Tanja Kruse, Yvonne Janik, Winfried Seidel)

Im Vorfeld hatten wir Koordinatorinnen in den Freizeitgruppen nach Musikwünschen gefragt, so dass die Playlist am Ende eine Länge von über drei Stunden hatte: Verschiedene Schlager - der Hubschrauber, Leila, Roland Kaiser und viele mehr.

Nicht nur der Freizeitdienst wollte feiern. Auch der Bereich Wohnen war herzlich eingeladen. Einige Bewohner waren da und haben kräftig mitgefeiert und getanzt. Für das leibliche Wohl war gesorgt. Es gab eine Candy-Bar mit Süßem und Salzigem, natürlich auch Gesundem und Würstchen mit Kartoffelsalat.
Die Stimmung war ausgelassen bis zum Schluss.

Die schönste Party geht leider mal vorbei und so fuhren alle Teilnehmer schweren Herzens nach Hause.

Aber Kopf hoch: Vielleicht wiederholen wir es im nächsten Jahr wieder.

Eure Koordinatorinnen des Freizeitdienstes Yvonne Janik und Tanja Kruse

Kalender-Wettbewerb:
Schicken Sie uns Ihr schönstes Naturbild!

Die wahren Schätze sind draußen. In der Natur.
Man kann sie sehen und erleben.
Ist das nicht der Grund, weshalb wir sie fotografieren?
Um diese festzuhalten, und auf uns wirken zu lassen?
Weil sie so schön ist und etwas Beruhigendes ausstrahlt, und uns auf magische Weise anzieht.
Mensch und Natur gehören zusammen.

So wie der Harz und seine Bewohner.
Es ist ein Ort, mit dem wir aufgewachsen sind - und der uns noch immer anlockt, in ihm zu wandern, und zu genießen; wenn die Sonne uns aufs Gesicht strahlt, und die endlos langen Wege durch eine wilde Pflanzenwelt führen, vorbei an klumpige Felsen, die hoch in die Luft ragen.
Umso schöner ist es, ihn mit anderen zu teilen.
Aus der Heimat vergangener Sagen und Märchengeschichten ist ein beliebtes Reiseziel unzähliger Touristen geworden, die mit vielen neuen Erinnerungen wieder heimkehren, und den Harz am Leben halten.
Dies wollen wir nutzen, die schönen Seiten in Wort und Bild wiederzugeben, und in einem Kalender zu präsentieren.

Richard Adam - Druckerei

So nehmen Sie teil

Jede*r kann ein (!) Foto einreichen.
Wichtig:
Das Foto müssen Sie selbst gemacht haben!

Motiv: Harz und/oder Natur, jede Jahreszeit und Tiere möglich, keine Menschen

Auflösung: 300 dpi und Querformat

Per E-Mail (max. 5 MB) an
redaktionsteam@lebenshilfe-goslar.de
oder per Downloadlink.
Einsendeschluss: 15. September 2023

Bitte achten Sie beim Fotografieren in der Natur, dass Sie Tiere und Pflanzen nicht (zer)stören. Im Nationalpark gilt ein Wegegebot. Das bedeutet: Bleiben Sie auf den beschilderten Wanderwegen.

Nach Einsendeschluss wählt eine Jury 13 Bilder für den Kalender aus.
Der Kalender wird dann in unserer Druckerei hergestellt und über unseren Online-Shop verkauft.

Teilahmebedingungen

Teilnehmen können alle natürlichen Personen ab 18 Jahren per E-Mail. Einsendeschluss ist der 15. September 2023. Bei mehr als 13 Einsendungen entscheidet eine Jury, wer gewinnt. Zu gewinnen gibt es ein Jahreslos der Aktion Mensch. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Veranstalter des Wettbewerbs ist die Lebenshilfe Goslar gGmbH. Die Gewinner*innen werden schriftlich per E-Mail benachrichtigt. Die erhobenen Daten werden ausschließlich für das Gewinnspiel verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Kontaktdaten und Einsendungen werden bis zur Gewinnauslosung gespeichert und anschließend gelöscht.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Frauen-Beauftragte informiert:

„Früher war alles besser“ – aber nicht für Frauen

Als Frauenbeauftragte haben wir überlegt: Was fällt uns zum Thema Erinnerungen ein? Wir haben beschlossen: Wir möchten daran erinnern, wie es Frauen früher ging.

Zum Beispiel in den 50er Jahren.

Die übliche Aufteilung damals war, dass sich eine Frau um den Haushalt und die Kinder kümmert. Sie blieb zuhause und der Mann ging arbeiten. Sie durfte vieles nur, wenn es der Mann vorher erlaubt hat. So wie ein eigenes Konto führen oder arbeiten gehen. Der Mann war in der Familie das Oberhaupt und durfte alles bestimmen. Die Frau musste sich danach richten.

Eine alte Werbung aus der Zeit sagt: „Eine Frau hat zwei Lebensfragen: was ziehe ich heute an und was koche ich?“ Sie zeigt das allgemeine Bild von Frauen. Sie sollten vor allem hübsch aussehen und sich um den Mann und die Familie kümmern. Selbstständige, unabhängige Frauen gab es damals wenig.

Seit den 60er und 70er Jahren setzen sich Frauen immer mehr für bessere Rechte ein. Es wurden in den 70ern zum Beispiel Frauenhäuser gegründet und auch manche Gesetze haben sich über die Jahrzehnte verbessert. Gewalt in der Ehe wurde strafbar oder eine gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit Pflicht.

Heute hat sich das Bild von Frauen und ihrer Rolle schon deutlich mehr verändert.

Frauen sind nicht mehr nur Hausfrauen und von ihrem Mann abhängig. Frauen sind selbstbewusst und selbstständig. Sie können gut alleine leben und ihre eigenen Entscheidungen treffen.

Auch das Bild von Familie ändert sich. Oft gibt es zwar noch die „klassische“ Aufteilung, aber Familie kann jetzt auch heißen: Der Mann bleibt zuhause und die Frau geht arbeiten, ein Mann ist alleinerziehend oder zwei Frauen sind die Eltern.

Trotzdem sind Frauen noch nicht immer und überall gleichberechtigt.
Und es gibt immer noch Sexismus. Das muss sich noch ändern!

Uns ist als Frau heute aber klar:
Ich kann arbeiten, ich verdiene mein eigenes Geld, ich bin von keinem Mann abhängig, ich kann mein Leben leben, ich kann mich selbst verwirklichen.

Katharina Sack und Anke Roch
- Frauenbeauftragte

Im Messefieber

Vom 19. bis 20.4.2023 besuchten Anke Roch (stv. Frauenbeauftragte), Dennis Draht und Jonny Wagner (Werkstattrat), Susanne Frankenfeld und Maike Siuts (Sozialdienst), Melanie Müller (Assistentin des Geschäftsführers) und Reik Lehmann (Leiter des Bereichs Arbeit) die Werkstätten:Messe in Nürnberg.

Die Werkstätten:Messe ist die Fachmesse im Bereich Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung und gilt als Deutschlands größte Leistungsschau der Werkstätten von Produkten und Dienstleistungen mit sozialem Mehrwert - das Angebotsspektrum der Messe lässt keine Wünsche offen.

114 Aussteller aus sechs Ländern, über 3.300 qm Fläche, rund 6.500 Kongressteilnehmer und knapp 9.000 Besucher haben das Miteinander der viertägigen Werkstätten:Messe 2023 erleben lassen.

Besonders interessant ist das Fachvortragsprogramm der Werkstätten:Messe. Es gab ca. 90 Veranstaltungen zu vielen verschiedenen Themen und wir hatten somit sehr gute Informationsmöglichkeiten.

Die Vertreter des Werkstattrates und die Frauenbeauftragte besuchten die Vorträge mit den Inhalten:

- Selbstbestimmung! Na toll....was soll ich noch alles machen!
- 5 Jahre Frauenbeauftragte + Bundesnetzwerk der Frauenbeauftragte
- Umgang mit Mobbing am Arbeitsplatz
- Von der Gründung zum Verein: Die LAG Frauenbeauftragte in WfbM Schleswig-Holstein
- Werkstatträte und Frauenbeauftragte: Von einer guten Zusammenarbeit haben alle was

Es gab die Möglichkeit, sich mit anderen Selbstvertretungen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Es waren zwei sehr interessante Tage, wenn auch anstrengend.

Die Vielfalt der Werkstätten, an Eigenprodukten und Dienstleistungen, sowie Bildungsangeboten war überwältigend. Sie präsentierten ihre Leistungsangebote von der Holzbearbeitung, Lasern, Gastronomie, Landwirtschaft und viele mehr.

Leider fand die Messe zum letzten Mal statt.
Im nächsten Jahr gibt es den Bundeskongress der Werkstätten in Lübeck, der sogenannte Werkstätten:Tag.

Ab 2025 ist eine Neuauflage der Messe geplant. Diese soll dann in Stuttgart oder Leipzig stattnden.`

Die Messegruppe

Gut gelaunt und voller neuer Ideen (von links): Susanne Frankenfeld, Jonny Wagner, Anke Roch, Dennis Draht und Maike Siuts.

Unsere Hochzeit

Nach 10 Jahren und 11 Monaten Beziehung haben wir uns entschlossen, am 10.03.2023 uns endlich das Ja-Wort zu geben. Dennis und ich kennen uns seit 2008 und hatten einen Stolperweg gehabt: wir konnten keine Beziehung zusammen eingehen, weil die Ex-Partner noch dazwischen waren. Aber im Jahre 2012 waren wir endlich im Stande, eine Beziehung zu führen. Mit vielen Schwierigkeiten in der Beziehung und mit Leuten, die sich eingemischt haben, haben wir es geschafft. Die Liebe siegt und überwindet alles.

Aufregung und jede Menge Spaß

Als wir beim Standesamt waren, sollten die Gäste und die Trauzeugen ihre Plätze einnehmen. Wir standen vor der Tür des Trau-Saals. Als unser Lied abgespielt wurde - welches wir uns vorher rausgesucht hatten - durften wir auch reingehen. Wir waren sehr nervös.
Nachdem wir an unserem Platz standen, ging es auch schon los. Es wurden ein paar Fragen gestellt und die Standesbeamtin hat viel vorgelesen bzw. gesprochen. Nach ca. 15 Minuten kam dann die eigentliche Frage auf, ob man denn wirklich heiraten will ... und dann wurde es lustig. Ich habe Dennis etwas zappeln lassen mit der Antwort. Unsere Freunde André Beyer und seine Frau Heike wussten Bescheid, dass ich das machen wollte; und wir mussten alle lachen. Die Standesbeamtin war so locker drauf, dass sie mitgelacht und den Spaß mitgemacht hatte. Unsere Kinder haben uns dann die Ringe gebracht. War sehr aufregend für die Beiden. Sowas macht man auch nicht jeden Tag. Die Standesbeamtin hat das schön gemacht.

Wir sind dann um 15 Uhr noch in die Kirche gegangen und haben uns trauen lassen. Da war es auch sehr gemütlich. Die Pfarrerin hat uns sehr kurzfristig noch einen Termin gegeben. Dennis hat am Altar auf mich gewartet und unsere Gäste waren auch schon an ihren Plätzen. Nicol hat mich dann zum Altar zu Dennis gebracht, auch wenn ich wieder sehr nervös war, obwohl wir an dem Tag schon verheiratet waren. Es war eigentlich dazu gedacht, uns Gottes Segen abzuholen. Aber trotzdem ist es wie das erste Mal heiraten. Als hätte es die Heirat im Standesamt nie gegeben. Ich habe vor Aufregung gezittert. Die Ringe wurden von unseren Kindern nochmal hergeholt, was schön für sie war. Zum Schluss durften unsere Kinder vor uns hergehen und Blumen streuen, als wir aus der Kirche gegangen sind. Das war ein Highlight für die Kids. Dafür, dass die Pfarrerin eine kurze Vorbereitungszeit hatte, war der Ablauf großartig.

Die Feier war sehr schön. Das kann ich nicht mit Worten beschreiben.
Das muss man selbst erlebt haben. Vor allem das Essen war so lecker - davon werde ich schon wieder hungrig. Es gab große Schnitzel, Kroketten, Pommes, Kartoffelgratin und Mischgemüse mit Sauce Hollandaise.
Am Nachmittag gab es die Hochzeitstorte, Kuchen und Berliner bzw. wie andere sagen: Pfannkuchen. Abends hatten wir richtig Spaß gehabt, mit Tanz und Lachen. Am nächsten Tag haben uns die Trauzeugen dabei geholfen mit aufzuräumen, um den Raum wieder in einen guten Zustand zu bringen und ihn so wieder abzugeben. Aber das Beste von allem waren die Trauzeugen.

Nicol hat für uns eine super leckere Himbeer-Schoko-Hochzeitstorte gebacken. Sie sah nicht nur gut aus, sondern war sehr lecker. Bei der Kirche hat sie mich zum Altar gebracht. Das hat mir sehr viel bedeutet. Sie hat am Hochzeitstag auch die Haare der Kinder so großartig gemacht - dafür danken wir ihr noch mal.
André und seine Frau: hm ... was soll ich dazu sagen ... was die geleistet haben:
Wow!
Ich habe André und Heike ca. 3 Wochen vor der Hochzeit bei mir zuhause kennengelernt. Heike hat dann die Hochzeitsplanung an sich genommen und hat alles umgeschmissen, was wir bis dahin geplant hatten. Also fast nix. Sie hat das mit dem Essen organisiert, Deko geplant, mein Kleid umgestaltet und zwei Kuchen gebacken. Den Raum, wo wir gefeiert haben, haben André und Heike dekoriert und umgestellt.
Am Hochzeitstag hat Heike mich geschminkt und meine Haare frisiert und mir ihren Haarschmuck geliehen, den sie für die Hochzeit hatte. Sie hat so viel gemacht und organisiert, obwohl sie mich kaum kannte. Die Beiden haben uns an dem Tag auch zum Standesamt gefahren und einige Gäste zum Bahnhof oder nach Hause gebracht; ohne irgendetwas dafür zu verlangen. Vielen Dank für Eure Hilfe. Mit wenig Geld hatten wir eine super Hochzeit, dank den Trauzeugen. Also ohne Trauzeugen hätten wir keinen schönen Hochzeitstag gehabt. Ich danke Euch sehr für die schöne Hochzeit.
Es war alles perfekt.

Jessica Wille

Let's talk about Inklusion
... mit Die Grüne PARTEI 42

Jan Oppermann interviewt in dieser Reihe Persönlichkeiten aus dem Landkreis Goslar zum Thema Inklusion.
Für die Grüne PARTEI 42 beantworteten ihm seine Fragen: Sebastian Wirth (Die PARTEI), Sabine Seifarth und Anke Berkes (Bündnis90 Die Grünen) und Giovanni Graziano (parteilos).

Warum macht eine parteiliche Gruppenbildung im Stadtrat Sinn?

Sebastian Wirth: Eine Gruppenbildung ergibt durchaus Sinn, wenn man dadurch anderen und größeren Parteien einen Sitz in den Ausschüssen einen Sitz wegnimmt. Außerdem haben wir, die PARTEI, nun mindestens eine Stimme mehr in den Ausschüssen als die AfD. Hinzu kommt auch, dass das T in PARTEI für Tierschutz steht und Die Grünen das Thema auch gut bedienen können.

Sabine Seifarth: Ratsmitglieder, die alleine, also ohne weitere Mitstreiter*innen, im Rat vertreten sind, haben praktisch keinerlei Rechte. Je größer eine Fraktion ist, umso mehr Rechte stehen ihr zu. Deshalb ist eine Gruppenbildung sinnvoll, auch weil dann einfacher Mehrheiten gebildet werden können. Diese Gruppenbildung ist natürlich nur dann effektiv, wenn im Vorfeld gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen ausgelotet und dann festgelegt wurden.

Weshalb haben Sie sich für diese Gruppe entschieden?

Sabine Seifarth: Sebastian und Giovanni sind nach der Wahl getrennt auf uns Grünen zugekommen und haben gefragt, ob wir uns mit ihnen eine Gruppenbildung vorstellen könnten. Dann fanden jeweils Gespräche statt, in denen geklärt wurde, ob wir zusammenpassen. Alle Beteiligten konnten sich eine Zusammenarbeit gut vorstellen und dann haben wir eine Ratsgruppe gegründet.

Anke Berkes: Für mich spielen drei Punkte eine Rolle: Ich kenne Gio schon lange und schätze eine Zusammenarbeit mit ihm sehr, ich mag Satire und war gespannt, wie und ob wir es integrieren können und dadurch haben wir den Sitz im Verwaltungsausschuss bekommen.

Giovanni Graziano: Ich möchte auch hinzufügen, dass es nicht nur thematisch bei uns fünf Ratsmitgliedern auf Anhieb geklappt hat, sondern eben auch zwischenmenschlich ... was auch nicht zu kurz kommen darf. Natürlich geht es erstmal um die Sache, aber wenn man passende Leute findet, die ähnlich „ticken“, dann ist das natürlich einfach besser!

Sebastian Wirth: Ich hatte Anfragen von Seiten der Grünen, der Linke und der FDP. Die Grünen geben mir die Freiheit, die ich benötige und mit Gio haben wir

Sabine Seifarth (Bündnis90 Die Grünen)

Giovanni Graziano (parteilos)

dann auch noch einen Vorsitz im Bau bekommen. Außerdem ist der Name sehr schmissig: „Grüne PARTEI 42“.

Gibt es Pläne die E-Busflotte in der Stadt auszubauen? Schließlich können dort mehr Rollstuhlfahrer mitfahren als in den Dieselbussen.

Sabine Seifarth: Soweit ich weiß, ist geplant, weitere E-Busse anzuschaffen. Das wird natürlich nur erfolgen, wenn die Testphase mit dem Bus, der gerade unterwegs ist, positiv bewertet wird und die Ladeinfrastruktur vorhanden ist. Neue Busse werden allerdings nur bei Bedarf angeschafft. Intakte, vorhandene Busse werden nicht ausgetauscht.

Giovanni Graziano: Wichtig ist es natürlich, wie Sabine gerade gesagt hat, dass man nicht nur neue E-Busse anschafft, sondern eben die Busse noch nutzt, die intakt sind und fahren können. Es bedarf aber nicht nur Busse, egal ob Diesel- oder E-Busse, sondern auch ein immer besser werdendes Liniennetz, wo man sich mehr und mehr an den Wünschen der Fahrgäste orientiert.

Anke Berkes: Genau! Der öffentliche Personenverkehr muss noch stärker ausgebaut werden und nutzerfreundlicher werden. In allen Bussen kann auch mehr Platz für Rollstühle, Kinderwagen, Rollatoren oder Fahrräder geschaffen werden. Bei einer hohen Taktung der Fahrten würden keine neuen Probleme entstehen. Wir sollten mehr in Visionen denken, wie wir die Zukunft gestalten können, als uns am Status zu orientieren. Leider reden zwar viele vom Umweltschutz, haben aber gleichzeitig zu viel Angst es umzusetzen. Um auf die Frage zurück zu kommen: in Goslar wird es von der Wirtschaftlichkeit abhängig gemacht. Wenn E-Busse teurer sind, werden wieder Dieselfahrzeuge gekauft.

Ist Satire eine gute Wahl um Inklusions-Politik voranzubringen?

Sebastian Wirth: Ja und Nein. Es ist ein schmaler Grad zwischen plumpen Witzen und feingeistiger Satire. Außerdem muss bedacht werden, wer die empfangende Person der Nachricht ist. Ein Witz, den man erst allen erklären muss, ist kein guter Witz. Und Inklusion ist nichts worüber

Sebastian Wirth (Die PARTEI)

Anne Berkes (Bündnis90 Die Grünen)

man sich lustig machen sollte. Inklusion fängt da an, wo wir Menschen in die Gesellschaft integrieren und nicht da, wo wir Safespaces für jene schaffen. Deshalb ist es mir auch ein inneres Anliegen, das Inklusion in allen Bereichen stattfindet. Sei es das Gendern, das Gangbar-Machen des Marktplatzes für alle Menschen oder Fahrstühle an allen öffentlichen historischen Bauten. Es ist jedoch schwer in dieser Stadt das Thema Inklusion satirisch aufzunehmen und zu behandeln, da der Großteil der Themen in diesem Bereich schon so dermaßen überzogen ist – ein Beispiel hierfür ist wären Toiletten nach 18 Uhr in der Goslarer Innenstadt – dass man da nichts mehr überziehen kann.

Mit welchen Veränderungen ist im Bereich der Jugendarbeit im Punkto Inklusion zu rechnen?

Anke Berkes: Ich bin überzeugt, dass wir in der Krippe, Kita und Grundschule die Basisarbeit leisten müssen, damit es bei Jugendlichen selbstverständlich ist. Wie es konkret in Goslar abläuft, weiß ich nicht. Allerdings habe ich den Eindruck, dass wir mehr Mitarbeitende bräuchten, um überhaupt gute Jugendarbeit anbieten zu können und auch die Jugendarbeit in den Vereinen entsprechend zu betreuen.

Giovanni Graziano: Da gebe ich dir Recht! Es braucht einfach mehr Personal, damit eine gewisse Entlastung beim Personal herrscht und sich auch so um Einzelfälle besser gekümmert werden kann. Wenn Inklusion von Kindesbeinen an besser „gelehrt“ wird, dann wird es mit zunehmenden Alter einfach „gelebt“. Ich denke schon, dass die Kolleg*innen vor Ort sich dem Thema annehmen. Aber es reicht nicht, dass nur die das Feld beackern. Als Politik müssen wir den Inklusionsgedanken bzw Inklusion mehr leben und auch vermitteln, dass jeder Mensch in unserer Gesellschaft einfach wichtig ist!

Welche Ziele haben Sie als Gruppe um das Thema Inklusion voranzubringen?

Sabine Seifarth: Wir als Gruppe, sind darauf angewiesen, das beeinträchtigte Menschen uns mitteilen, welche Bedarfe sie haben, damit wir diese in unsere Ratsentscheidungen einfließen lassen können. Hilfreich finde ich auch, dass an vielen

Ausschüssen der Stadtbehindertenbeauftragte teilnimmt, der z.B. auf Barrierefreiheit hinwirkt. Unser Ziel ist es aber, dass alle Menschen mit Beeinträchtigung ohne Hemmnisse im Rahmen ihrer Möglichkeiten am Leben teilnehmen können.

Anke Berkes: Barrierefreiheit in der öffentlichen Infrastruktur und den Gebäuden muss unbedingt erreicht werden.

Giovanni Graziano: Infrastruktur ist natürlich wichtig. Wir dürfen aber auch nicht das Zwischenmenschliche vergessen. Wichtig ist, dass wir als Politik, wie bei meiner Antwort vorher auch in der Politik positiv vorleben. Also auch gute Voraussetzungen für Inklusion vorhalten, wo wir Einfluss haben und es nicht an zum Beispiel Kosten scheitern lassen.

Menschen mit Beeinträchtigung im Stadtrat: ja oder nein?

Sabine Seifarth: Warum nicht? Jede Person, die gewählt wird, kommt in den Rat. Die Schwierigkeit für eine beeinträchtigte Person besteht eher darin, von einer Partei zur Wahl aufgestellt zu werden. Letzten Endes muss sich diese Person, wie alle anderen, in einer Partei engagieren und sich dann um einen Listenplatz bewerben. Wird sie gewählt, ist sie ein gleichberechtigtes Ratsmitglied.

Anke Berkes: Natürlich macht es Sinn, dass Menschen mit Beeinträchtigungen im Rat sind, wie es schon jetzt der Fall ist. Die Frage ist, ob wir leuchtende Vorbilder benötigen. Ich glaube nicht, dass es Auswirkungen hat. Ulrich Heinemann war lange Zeit im Rat und Kreis vertreten und es war ihm immer wichtig, auf diesen Punkt zu achten. Allerdings scheiterten die Projekte immer am Geld und nicht an der Einsicht und ich befürchte, dass sich daran nicht viel ändern wird.

Giovanni Graziano:
Jede Partei ist dazu aufgerufen, mehr Diversität auf deren Listen vertreten zu haben. Da geht es nicht nur um Religion, Hautfarbe, Sexualität, sondern explizit sollten alle Menschen angesprochen werden. Es gibt in vielen Räten Menschen mit Beeinträchtigungen und das ist auch gut so!

Sebastian Wirth:
Es gibt bereits jetzt einige Menschen mit Behinderung im Stadtrat. Ob körperlich, seelisch oder ideologisch, ist oft nur schwer zu erkennen. *zwinkersmiley*

Danke für das Interview!

Jan Oppermann führte das Interview.

Neue Reihe: Mein außergewöhnliches Hobby

Geocachen

Mein Name ist Heiko Petersen. Ich bin Fachkraft in der WG 26. Eins meiner Hobbies ist das Geocachen. Jetzt fragt sich bestimmt der ein oder andere: was ist Geocachen?

Also, ganz einfach gesagt, ist Geocachen eine digitale Schnitzeljagd, bei der man mithilfe von Koordinaten in der Natur sogenannte Dosen findet. Diese Dosen können die unterschiedlichsten Größen haben; auch die Schwierigkeit des Geländes kann unterschiedlich sein. In diesen Dosen ist immer ein Logbuch, in das man sich mit seinem Cachenamen einträgt. Dann kann man seinen Fund auch noch online auf der Seite geocaching.com eintragen. Je mehr Dosen man findet, desto mehr Punkte hat man.
Man nutzt eine App auf dem Handy, um diese Dosen zu finden. Ich selber habe 2016 angefangen zu suchen. Mittlerweile habe ich schon 2690 Dosen gefunden. Dieses Hobby lässt mich oft draußen in der Natur sein. Man kann lange Runden durch die Wälder drehen und jede Menge Dosen finden. Wohin man auf der Welt kommt, fast überall kann man diese Dosen suchen und finden. Sogar am Nordkap (siehe Foto unten), wo ich im letzten Sommer war, habe ich Dosen gefunden!

Wer gerne rätselt, kommt bei diesem Hobby auch auf seine Kosten. Es gibt nämlich unterschiedliche Arten von Geocaches. Zum einen den ganz normalen traditionellen Cache, aber auch die Mysterycaches. Hierbei muss man, bevor man die Dosen findet, ein Rätsel der unterschiedlichsten Art und Schwierigkeit lösen, um die richtigen Koordinaten zu erhalten. Mit diesen Koordinaten geht man dann wieder los und sucht die Dose.
Einige Bewohner und Kollegen der WG 26 haben ebenfalls Gefallen an diesem Hobby gefunden, so dass wir schon einige gemeinsame Touren gemacht haben. Hier in und um Goslar gibt es viele Geocacher, die dieses Hobby haben. Ich habe dadurch auch schon einige Bekanntschaften und sogar Freundschaften geschlossen.
Wer sich für dieses Hobby interessiert, kann sich auf der Internetseite geocaching.com anmelden, gibt sich einen Nicknamen und los geht es. Dann noch die Geocaching App aus dem Playstore aufs Handy laden, sich dort mit den Benutzerdaten einloggen und schon geht es raus in die Natur, Dosen suchen.
Man glaubt gar nicht, wie groß das Glücksgefühl ist, wenn man seine erste Dose gefunden hat und diese als gefunden in die App geloggt hat!

Neue Reihe: Mein außergewöhnliches Hobby

Autos, Lego und Modellautos

Bastian Sawatzki arbeitet bei uns im Küchen- und Cateringbereich. Sein Herz schlägt für zwei scheinbar alltägliche Gegenstände – Legosteine und Autos von klein bis groß. Doch die starke Leidenschaft dahinter macht das Ganze außergewöhnlich.

Bereits als Kind interessierte sich Bastian Sawatzki für Lego, insbesondere für Lego Technik. Mit der Zeit war ihm ein Nachbauen nach Anleitung zu langweilig und er fing an, eigene Welten nachzubauen. 2021 erfüllte er sich einen großen Traum: den Milleniumfalken von Star Wars. 7.600 Teile geballte intergalaktische Power setzte er in nur einer Woche zusammen. „Normalerweise wäre es schneller gegangen, aber ich wollte das Bauen genießen“, verrät Bastian Sawatzki mit einem Schmunzeln.

Damit der Falke richtig zur Geltung kommen kann, baute er aus mehreren tausend Teilen den Hangar nach – ein Einzelstück, das es nicht als Bausatz zu kaufen gibt: „Du kannst so viel aus Lego bauen, du musst nur kreativ sein.“ Heute steht das Objekt staubgesichert in einem Displaytisch, den Albrecht Salau aus der Holzverarbeitung angefertigt hat.

Das Geschenk einer Kollegin

Nicht nur für Raumschiffe - auch für Autos im Miniaturformat kann sich der Star Wars-Fan seit Jahren begeistern. „Angefangen hat alles mit einem Geschenk meiner Kollegin Frauke Rodenbach: ein Modellauto von Hot Wheels“, erinnert Bastian Sawatzki sich. Heute besitzt er 500 bis 600 kleine Autos – von Sportflitzer bis LKW.
Insbesondere Porsche, BMW und japanische Automarken haben es ihm auch in Originalgröße angetan. Neben einem Opel Vectra C Gts für tägliche Fahrten bei jedem Wetter, besitzt er einen BMW

E30 Cabrio aus den achtziger Jahren und einen roten Polo von 1993. Mit dem im Stil eines Expeditionsfahrzeug umgebauten Polo fährt er gelegentlich auf Autotreffen in ganz Deutschland und hat sogar schon mal einen Preis gewonnen – obwohl er sich gar nicht dafür beworben hatte.

Der 1. April ist Bastian Sawatzki jedes Jahr ein magischer Tag, denn dann wird der BMW aus seinem Winterquartier geholt und „mit dem Cabrio einer angemischt“: **„Dieser Tag ist wie Weihnachten für mich. Da vergesse ich die Welt um mich herum.“**

Annika Matthies – Referentin für Kommunikation

Frauke Rodenbach schenkte Bastian Sawatzki das erste Hot Wheels-Modellauto.

Im Gedenken an die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien

Am 06.02.23, um 4 Uhr 17, hielt die Welt den Atem an. Es gab ein Erdbeben der Stärke 7,8 im Grenzgebiet der Türkei zu Syrien.
An jenem Tag, als ich wach wurde, sollte der Tag anders werden als sonst. Mit großem Erstaunen musste ich erfahren, dass es ein schweres Erdbeben in der Türkei gegeben hat. Viele Gedanken schossen durch meinen Kopf. Wo ist es passiert, wer ist betroffen? Vielleicht Verwandte, Freunde, Bekannte?
Ich war erleichtert zu erfahren, dass niemand aus diesem Kreis betroffen war. Im Laufe des Tages hatte ich auch direkte Infos von den Verwandten. Die Medien waren voll mit Berichten aus dem Krisengebiet. Ich war voller Trauer. Die armen Leute, Tiere. Aber es gab auch Lichtblicke, wo man noch lebende Opfer bergen konnte.

Ich beschloss nach Absprache mit meinem Freund Filip auf meine Art zu helfen und meine Oma anzurufen. Kurz danach habe ich mich mit meiner Oma in der Stadt getroffen, um ein paar Sachspenden zu besorgen (Hygiene-Artikel, Windeln etc.). Meine Oma hatte über Bekannte erfahren, dass die Sachspenden zur Moschee nach Oker gebracht werden konnten. So fuhren wir mit einer Nachbarin nach Oker. Ich war erstaunt, was da los war.

Aber nicht nur vor Ort war die Hilfsbereitschaft groß, sondern auch national und international. Viele Länder schickten Hilfsorganisationen (Rotes Kreuz, THW, ISAR, @ fire etc.) und Hilfsgüter in das Krisengebiet.

Trotz allem Leid gab es immer wieder ein wenig Hoffnung, Überlebende zu finden; auch nach vielen Stunden und Tagen. Leider hat dieses Erdbeben ein großes Gebiet verwüstet und viel Leid mit sich gebracht. Über 56800 Todesopfer und mehr als 111000 Verletzte.
Es hat mich traurig gemacht, aber ich konnte ein wenig helfen.
Dieses Beben hat wieder einmal gezeigt, wie machtlos wir Menschen gegenüber der Natur sind.

Estelle Wohlfarth

Mit dem Herz für alles Ambulante

Astrid Wagner hat den Bereich Kinder und Familie bei der Lebenshilfe Goslar 23 Jahre lang geprägt und ausgebaut – jetzt geht sie in den Ruhestand.

Am 1. August 2000 startete Astrid Wagner als Leiterin des Familienentlastenden Dienstes (FED) ihre Karriere bei der Lebenshilfe Goslar. Die Heilpädagogin und Familientherapeutin erinnert sich an ihre Anfänge: **„Damals hatte der FED nichts zu tun mit der restlichen Lebenshilfe. Auch inhaltlich ist der Dienst nicht mit der heutigen Vielfalt zu vergleichen – es gab eine Eins-zu-eins-Betreuung, das war's."** Doch dann unterhielt sie sich mit der Mutter eines schwerbehinderten Kindes, die von einem Gruppenangebot für Menschen mit Beeinträchtigung im Urlaub in Bayern erzählte. „Ich war total angetan von der Idee, die allen, Kindern und den entlasteten Eltern, zu Gute kam. **Die Gruppenangebote in der Probsteiburg waren geboren."** Die Teilnehmer*innen bestanden zu 90 Prozent aus Erwachsenen und 10 Prozent aus Kindern und Jugendlichen – bei der heutigen Nachfrage ist das Verhältnis fast umgekehrt.
Es dauerte nicht lang und Astrid Wagner wurde angefragt, ob die Lebenshilfe nicht auch eine Assistenz für ein Schulkind mit Down Syndrom in einer Regelschule stellen könne. Sie konnte und schaffte damit einen **weiteren Teil des Bereichs Kinder und Familie: die Schulbegleitung**, in der aktuell über 80 Mitarbeiter*innen arbeiten – Tendenz steigend.

Immer wieder erweiterte Astrid Wagner das Angebot und stellte sich auf die sich stetig verändernden Bedürfnisse der Kund*innen ein und wurde Mitglied des Fachausschusses Offene Hilfen beim Landesverband in Niedersachsen.

2010 stellte der damalige Geschäftsführer Werner Lüttge fest, dass es zwar Bereichsleitungen für Wohnen und Werkstatt, aber nicht für die Kinder- und Familienangebote gab und bot Astrid Wagner den Posten an. **„Zum ersten Mal ging es darum, die einzelnen Kindereinrichtungen und -angebote miteinander zu vernetzen und im Sinne der jungen Menschen mit Beeinträchtigung fachübergreifend zu denken"**, beschreibt die erste Leiterin des Bereichs Kinder und Familie die neue Herausforderung und dankt im gleichen Atemzug dem Landkreis für die hervorragende Zusammenarbeit. Es folgte 2014 die Einweihung eines crossfunktionalen Angebots im Beratungs- und Kontaktzentrum in der Wittenstraße 1 a unter dem heutigen Geschäftsführer Clemens Ahrens.

23 Jahre in einem Unternehmen ist eine lange Zeit – was hat Astrid Wagner bewogen, den Arbeitsgeber nicht doch noch einmal zu wechseln? „Beide Geschäftsführer schenkten mir ein großes Vertrauen, sie gaben mir Rückendeckung und forderten mich gleichzeitig zu neuen Aufgaben heraus. **"Ich durfte Ideen haben und diese umsetzen"**, antwortet sie. Ein Vertrauen, das nicht enttäuscht wurde, wie Clemens Ahrens bestätigt: „Astrid Wagner hat den Auf- und Ausbau des Bereichs hervorragend gemeistert – kein Hindernis war ihr zu hoch. Von den Früchten ihrer Arbeit werden noch viele Generationen profitieren."

Astrid Wagner habe auch immer ein **unterstützendes Team** um sich gehabt, „ohne das ich hier sicher nicht so alt geworden wäre“, wie sie mit einem Lachen sagt.
Am 1. März übernimmt der Braunschweiger Karsten Schubert die Nachfolge von Astrid Wagner für den Bereich Kinder und Familie.

Annika Matthies

Astrid Wagner, Bereichsleiterin Kinder und Familie bei der Lebenshilfe Goslar,wurde Ende Februar in den Ruhestand verabschiedet.

Was ist der Bereich Kinder und Familie?

Der Bereich Kinder und Familie berät, begleitet und fördert rund **440 Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene mit Beeinträchtigung**.
Die Unterstützung findet **ambulant** in Frühförderung, Autismusambulanz, Schulbegleitung und Freizeitdienst statt. Im Heilpädagogischen Kindergarten Lollipop, dem Sprachheilkindergarten Lummerland sowie in der Tagesbildungsstätte Siebenstein-Schule werden junge Menschen gezielt **in Einrichtungen unterstützt**.
Die Siebenstein-Schule kooperiert mit zwei Regelschulen und in der **Integrationsgruppe** des Kindergarten Lollipop spielen und lernen Kinder mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam.
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.lebenshilfe-goslar.de/kinder-familie

Neue Bereichsleitung Kinder und Familie

Liebe Lesende der Burgnachrichten,

seit dem 01.März 2023 arbeite ich für die Lebenshilfe Goslar als neuer Bereichsleiter für den Bereich Kinder und Familie.
Ich freue mich auf meine neue Tätigkeit und bin bereits sehr gespannt auf alle Menschen, die mir in der Lebenshilfe Goslar begegnen.

Zuvor war ich über 20 Jahre in der Kinder- und Jugendhilfe tätig. Dort habe ich nach meiner Ausbildung in Wohngruppen gearbeitet und währenddessen Sozialwesen studiert. Anschließend war ich als Leitung einer Kindertagesstätte tätig sowie beratend und leitend für Einrichtungen der Jugendhilfe (die Tages- und Wohngruppen betreiben und ambulante Hilfen leisten).

An der Arbeit in der Jugend- und der Behindertenhilfe faszinieren mich besonders die Vielfältigkeit der Menschen und deren verschiedene Lebenswege. Jeder Mensch ist anders, hat seine eigenen Herausforderungen im Leben und braucht eine unterstützende Hilfe, die für sie*ihn förderlich ist. In der Gestaltung von allen Hilfen ist es mir daher wichtig kreativ zu sein, Neues zu entdecken und alle Menschen im Blick zu haben. Neugierde, Fragen stellen und die Beteiligung aller Mitwirkenden sorgen dafür, dass wir alle zufrieden sind.

Meine Erfahrung und Energie bringe ich sehr gerne in die Lebenshilfe ein, um Gutes zu erhalten und neue Perspektiven im Kleinen wie im Großen zu gestalten.
Mit meiner Frau und meinen Kindern wohne ich ca. 45km entfernt von der Probsteiburg in Braunschweig.

In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit meiner Familie, gehe wandern und freue mich über gute Musik. Wenn ich in unserer Küche für meine Familie etwas Leckeres gekocht habe, freuen wir uns alle darüber.
Ich freue mich, Sie bald persönlich kennen zu lernen, auf meine neuen Aufgaben und eine gute Zusammenarbeit.

Karsten Schubert

Neuer Geschäftsführer

Dieses Jahr bringt einige Veränderung in der Lebenshilfe Goslar mit sich, denn auch unser Geschäftsführer, Clemens Ahrens, wird sich schon bald in den Ruhestand verabschieden. Bevor es soweit ist, freuen wir uns auf eine Doppel-Geschäftsführung, denn Herr Sven Dickfeld verstärkt die Geschäftsleitung seit dem 01.06.2023.
Wir heißen ihn herzlich Willkommen.

Hallo und guten Tag,

mein Name ist Sven Dickfeld. Ich bin 49 Jahre alt und wohne mit meiner Frau in Wolfenbüttel. Seit dem 01. Juni 2023 bin ich in der Lebenshilfe Goslar tätig und werde im Laufe des Jahres die Nachfolge von Herrn Ahrens als Geschäftsführer übernehmen.

Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe, da sich die Lebenshilfe dafür einsetzt, dass jeder Mensch an unserer Gesellschaft teilhaben kann – egal, was jemand kann oder nicht kann. Das ist auch mir persönlich sehr wichtig. Dafür will ich Verantwortung übernehmen und zusammen mit Ihnen allen dieses wichtige Ziel verfolgen. Ich weiß, dass es dafür schon viele tolle Ideen bei der Lebenshilfe Goslar gibt. Und ich weiß, dass es hier auch viele engagierte Menschen gibt, die sich Tag für Tag für dieses Ziel einsetzen. Daher freue ich mich auch, Sie alle kennen lernen zu können.

Bis vor Kurzem war ich beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. beschäftigt. Dort war ich als Regionalgeschäftsführer für die sozialen Angebote in Salzgitter, Wolfenbüttel, Wolfsburg, Peine, Helmstedt und Celle verantwortlich.
Ich habe Soziale Arbeit in Braunschweig studiert und zusätzlich ein berufsbegleitendes Studium „Soziales Management“ absolviert.

Ich arbeite gerne mit unterschiedlichen Menschen zusammen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Dabei sehe ich auch immer die Stärken, die jeder Mensch hat und einbringen kann.

In meiner Freizeit mache ich viel Sport, koche gerne, höre Musik und verbringe Zeit mit meiner Frau und unseren Freunden. Und im Urlaub verreisen wir oft ans Meer in Dänemark, aber auch mal in andere Länder, zum Beispiel nach England oder Frankeich.

Ich freue mich, Sie persönlich kennenzulernen. *Sven Dickfeld*

Willkommen in

NAME
Lisa Korbel

ABTEILUNG
Pädagogische Fachkraft im Bereich Arbeit

Das habe ich bisher beruich gemacht:

- Lebenshilfe Seelze: Gruppenleitung im Gartenbereich und im Hof Café
- Diakonie St. Martin: Pädagogisches Pflegeheim
- Elbe Werkstätten: Gruppenleitung im Berufsbildungsbereich
- Nebentätigkeit: Lebenshilfe Hamburg im ambulanten Betreuungsdienst & Sozialkontor als pädagogische Fachkraft

Meine Hobbys:

- Mit meiner Hündin Camy spazieren gehen
- Snowboard fahren
- Bergwandern
- Mit meinem gelben Postbus und meinem Hund auf Reisen gehen

Ich freue mich in der Lebenshilfe auf:

- eine gute Zusammenarbeit

Das möchte ich noch erzählen:

- Ich bin frisch von Hamburg nach Goslar gezogen und freue mich auf viele Wanderungen und bei Schnee mir auch mal das Snowboard zu schnappen, um auf dem Wurmberg zu fahren.

NAME
Vera Thunecke

ABTEILUNG
Schulbegleitung

Das habe ich bisher beruflich gemacht:
Die letzten 29 Jahre war ich als kaufmännische Angestellte und zuletzt als Marketing Assistentin in einem amerikanischen Großkonzern tätig. Die Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, aber ich wollte etwas Neues machen. Daher habe ich eine Ausbildung zur Sozial-Pflegerischen Assistentin gemacht, um in sozialen Berufen arbeiten zu können. Nun bin ich Kita-Assistenz, in Vertretungseinsätzen bin ich auch schon mal an Schulen unterwegs. Es ist sehr spannend, immer wieder neue Kinder und Fachkräfte kennen zu lernen.

Das möchte ich privat über mich erzählen:
Ich bin 51 Jahre alt, wohne im Oberharz und habe eine Tochter und einen schwarzen Labrador namens Balu. Auch liebevoll „schwarzer Teufel" von mir genannt

Meine Hobbys:
Mit dem Hund spazieren gehen und spielen, Motorrad fahren, Freunde und Familie treffen, Gartenarbeit oder auch mal faulenzen.

Meine Wünsche für die Zukunft:
Das meine Liebsten und ich gesund bleiben, sich nicht unterkriegen lassen und zufrieden mit ihrem Leben sind.

Ich freue mich in der Lebenshilfe auf...
... nette Kollegen und Kolleginnen,
... eine gute Zusammenarbeit in allen Bereichen,
... spannende und abwechslungsreiche Tage mit meinem Klienten,
... dass ich meinem Klienten dabei unterstützen darf, seine Ziele zu erreichen,
... neue Kontakte knüpfen

Das möchte ich noch erzählen:
Ich fühle mich sehr wohl bei der Lebenshilfe.

der Lebenshilfe

NAME
Katharina Rentsch

ABTEILUNG
Schulbegleitung

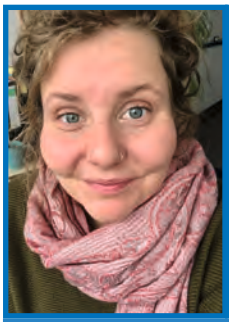
Das habe ich bisher beruflich gemacht
Hauswirtschafts- und Betreuungskraft im Pflegedienst

Das möchte ich privat über mich erzählen
Ich bin 38 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder

Meine Hobbys
Reisen, die Welt entdecken und wandern

Meine Wünsche für die Zukunft
Gesundheit für mich und meine Familie

Ich freue mich in der Lebenshilfe auf
Die Arbeit mit Kindern und sie dabei zu unterstützen ihren Alltag zu meistern



NAME
Mascha Berg

ABTEILUNG
sozialpädagogische Fachkraft in der Frühförderung und der Autismusamb.

Das habe ich bisher beruflich gemacht
Teilhabeassistentin und Studentin der Sozial- und Sonderpädagogik

Das möchte ich privat über mich erzählen
Ich habe zwei Katzen

Meine Hobbys
Verreisen, nähen und gärtnern

Meine Wünsche für die Zukunft
Gesund bleiben

Ich freue mich in der Lebenshilfe auf
Viele neue Erfahrungen sammeln und tolle Leute kennen lernen

NAME
Tanja Bosse

ABTEILUNG
Schulbegleitung

Das habe ich bisher beruflich gemacht
Ausbildung in einer Kinderarztpraxis zur MFA, von 1992 bis 2021 in Hausarztpraxis mit Allgemein/Internistischer Medizin, Palliativmedizin, Notfallmedizin gearbeitet

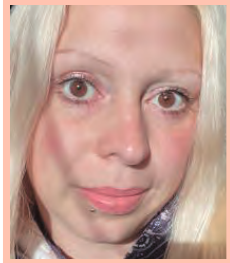
Das möchte ich privat über mich erzählen
Ich bin 50 Jahre, wohne in Seesen, ich bin verheiratet und habe zwei Söhne von 14 und 16 Jahren

Meine Hobbys
Schwimmen, Sauna, Garten

Meine Wünsche für die Zukunft
Gesund und munter bleiben

Ich freue mich in der Lebenshilfe auf
Auf eine Menge netter Menschen treffen, einbringen in der Arbeit rund um die Lebenshilfe

Willkommen in



NAME
Yvonne Blümel

ABTEILUNG
Schulbegleitung

Das habe ich bisher beruflich gemacht
Gelernt habe ich ursprünglich Industriekauffrau in Berlin. Ich habe aber schnell gemerkt, dass ich lieber im sozialen Bereich arbeiten möchte und habe mich neu orientiert. Ich habe unter anderem in der Pflege gearbeitet und in den letzten 3,5 Jahren war ich als Alltagsbegleiterin in einer Seniorenresidenz in Bad Harzburg tätig.

Das möchte ich privat über mich erzählen
Ich bin 34 Jahre alt, bin verheiratet und habe zwei Töchter und einen Stiefsohn. Wir haben zwei Hunde. Wir wohnen ruhig gelegen und schätzen das auch sehr.

Meine Hobbys
Mein Mann und ich fahren gerne Motorrad, außerdem verbringe ich natürlich viel Zeit mit den Kindern und meiner Familie. Schwimmen, Rad fahren, zusammen backen, basteln- es wird bei uns nie langweilig. :)

Meine Wünsche für die Zukunft
Bei all dem was, los ist in der Welt, wünsche ich mir für alle Menschen Frieden, Sicherheit, Gesundheit, Zusammenhalt, Gleichberechtigung, Fairness, ... für meine Familie natürlich auch.

Ich freue mich in der Lebenshilfe auf
Darauf Inklusion zu unterstützen und zu erleben, meine neuen Aufgaben und Herausforderungen, die individuellen Klienten in der Schule zu begleiten. Ich habe in so kurzer Zeit schon viel dazu lernen dürfen und es macht wirklich viel Spaß zur Arbeit zu gehen. Außerdem fühle ich selbst mich auch gut aufgenommen, unterstützt und beraten, es gibt immer jemanden der bei Bedarf "zur Seite steht". Danke dafür!

NAME
Nina Grigoriev

ABTEILUNG
Pädagogische Fachkraft

Hallo Zusammen,

mein Name ist Nina Grigoriev. Ich möchte mich als neue Kollegin und pädagogische Fachkraft aus der Recyclingabteilung vorstellen. Ich wohne in Braunschweig, komme aber ursprünglich aus Frankfurt.

Ich habe schon in vielen Bereichen gearbeitet, unter anderem als Modedesignerin, als Weight Watchers Coach, in einem Selbstlernzentrum und als Gruppenleiterin in einer WfbM.

Ich liebe es, das Gemüse in meinem Beet wachsen zur sehen, im Sommer draußen zu frühstücken und allerlei Vögeln, Insekten und anderen Tieren in meinem Garten eine Heimat zu geben.

In meiner Freizeit gehe ich ins Sportstudio, treffe mich mit Freunden, besuche verschiedenste Kulturveranstaltungen und bin sehr gerne draußen in der Natur mit dem Rad unterwegs.Meinen Urlaub verbringe ich oft am Meer.

Ich freue mich sehr nun ein Teil der Lebenshilfe Goslar zu sein.

Motto:
Es ist wie es ist. Aber es wird, was du daraus machst.

der Lebenshilfe

NAME
Sarah Laubrich

ABTEILUNG
Beauftragte des Gesundheitsmanagemen-

Das mache ich auch:
Ich arbeite als Fachkraft in den Ambulanten Wohnhilfen und bin im Betriebsrat tätig.
Meine Hobbys
Feuerwehr, Fahrrad fahren, Fitnessstudio und meine Familie/Hund, mit denen ich gerne in der Natur unterwegs bin.
Meine Wünsche für die Zukunft
Die Welt bereisen
Ich freue mich in der Lebenshilfe auf
Viele neue Eindrücke sammeln, mich neuen Aufaben stellen und mit Ihnen gemeinsam neue Ideen entwickeln.
Ich freue mich auf interessante Gespräche und die Vielfältigkeit, die die neue Aufgabe der Beauftragten des Gesundheitsmanagement mit sich bringt.

Sollten Sie Fragen, Anregungen/Ideen oder Wünsche zum BGM haben, melden Sie sich bitte bei mir. Ich freu mich auf Sie.

NAME
Ester Lopes Timmler

ABTEILUNG
Schulbegleitung

Das habe ich bisher beruflich gemacht
Ich war im Einzelhandel und Service tätig.
Als Übungsleiter für eine AG bin ich in der Nachmittagsbetreuung im WvS.
Das möchte ich privat über mich erzählen
Ich bin 51 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder und wohne in Bad Harzburg
Meine Hobbys
In meiner Freizeit spiele ich sehr gerne Tennis und gehe gerne Tanzen. Kochen ist meine Leidenschaft und die Dekoration meines Hauses und Gartens macht mir viel Freude. Neu habe ich für mich das Häkeln entdeckt
Meine Wünsche für die Zukunft
Gesund zu bleiben und Zeit mit meiner Familie zu verbringen
Ich freue mich in der Lebenshilfe auf
Ich freue mich auf die Arbeit mit Kindern, was ich sehr gern mache. Ich möchte gern neue Erfahrungen sammeln und vielen neuen und netten Menschen begegnen.

NAME
Bianca Oberpenning
Assistentin der Bereichsleitung Wohnen

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,
der ein oder andere kennt mich bereits aus dem Bereich der Leistungsabrechnung. Ich gehöre seit Mai 2022 dem Team der Lebenshilfe Goslar an. Ich möchte mich hier noch einmal vorstellen, da ich seit dem 01.12.2022 die Assistenz von Frau Moritz übernommen habe.
Ich heiße Bianca Oberpenning, bin 38 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Vienenburg.
In meiner Freizeit verbringe ich gerne Zeit mit meinen Liebsten, gehe Wandern oder lese auch mal.
Ich freue mich auf gute Zusammenarbeit.

Willkommen in der Lebenshilfe

Neue Teamleitung in der Tagesförderstätte

Guten Tag,

ich bin neu in der Lebenshilfe und möchte mich einmal kurz vorstellen.

Mein Name ist Manfred Forneck, ich bin 52 Jahre alt und lebe mit meiner Frau und Sohn in Bad Harzburg.

Nach meiner Schulzeit habe ich einen handwerklichen Beruf „Fotograf“ gelernt, im Atelier meines Vaters habe ich einige Jahre gearbeitet.

Durch den Zivildienst mit anschließender Ausbildung zum Krankenpfleger bin ich im Krankenhaus geblieben. In meiner langjährigen Arbeit in den verschiedensten Abteilungen im Krankenhaus habe ich viele Erfahrungen sammeln dürfen. Neben meiner beruflichen Arbeit nahm ich an Weiterbildungen teil und konnte dadurch in verschiedenen Positionen arbeiten. 2020 wechselte ich in ein Seniorenheim in Goslar und war als Pflegedienstleitung tätig.

Ab 01.04.2023 arbeite ich als Teamleitung der Tagesförderstätte in der Probsteiburg.
Ich freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben und die Zusammenarbeit mit unseren Teilnehmern und Kollegen.

In meiner Freizeit kümmere ich mich um Haus und Garten, fahre Motorrad, treffe mich gerne mit Freunden und schaue gerne Fußball.

Viele liebe Grüße

Manfred Forneck

Dienstjubiläum 1. Halbjahr 2023

Gemeinsamer Erfolg heißt tägliches Miteinander und geteilte Verantwortung.

10 Jahre

Katrin Lerche
Michael Billing
Olga Gubin
Stephanie Schäder
Pascal Fokken
Daniela Niehoff
Madeleine Behnert
Christopher Jabs
Dominik Wolf
Christian Kreppel
Patricia Maria Passon
Oliver Schikowski
Anne Festerling
Helgrid Hoffmann
Simon Renner
Insa Rasuli
Sabine Richter
Meik Becker

20 Jahre

Jörg Olbrich
Murat Topac
Iwona Kureczko-Chmiel
Steffen Derer
Volker Müller
Ivonn Deter
Sven Riedel
Carsten Schrödter

25 Jahre

Steffen Kurzweg
Kai-Uwe Kreickenbom
Torsten Ebeling
Bettina Fischer

30 Jahre

Simone Schubert
Maria Lindemann

40 Jahre

Elke Hasse
Marion Heldt

45 Jahre

Carsten Dorf

50 Jahre

Wolfgang Scholz

55 Jahre

Joachim Kurs

Wir gratulieren zum besonderen Jubiläum.

Nachruf Jens Ratajczak

Jens war jemand, auf den man sich immer verlassen konnte. Er war immer da, kam immer pünktlich und hat seine Arbeit zuverlässig erledigt. Jens war ein Mensch, dem Strukturen sehr wichtig waren. Hatte er diese und konnte beim Erstellen der Strukturen mitwirken, war Jens zufrieden und ausgeglichen. Er war höflich und eine gute Beziehung zu seinen Kollegen war ihm stets wichtig.

Seit einigen Jahren war er im Außenpraktikum in einem Discounter tätig und nur noch zwei Tage die Woche in der Werkstatt. Auch dort hatte sich Jens etabliert und war eine feste Größe in dem Betrieb. Er war sowohl bei den Kunden als auch den Kollegen beliebt.

Handball und die freiwillige Feuerwehr, das waren Jens große Hobbys.
Gern berichtete Jens über Mannschaftsabende und Unternehmungen wie Skatturniere und Wanderungen.

Jens wird uns in vielen Belangen fehlen: Hilfestellung, Freundlichkeit und Ruhe. So behalten wir Jens in unserer Gruppe in Erinnerung, als guten Mitarbeiter, Kollegen und Freund.

„Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt."
(Bertolt Brecht)

Olaf Blankenstein und seine Kollegen aus der Lichtelemente

Wir nehmen Abschied von Alina Sauerland

**Das Leben ist
Wie eine
Pusteblume.
Wenn die Zeit
Gekommen ist
Muss jeder alleine
Fliegen.**

**Alina,
wie gerne würden wir Dich zurück auf die Erde holen, um einfach mit Dir zu reden, zu lachen, zu singen und zu tanzen.
Wie gerne würden wir Dich zurück auf die Erde holen, um Deinen Rat zu hören, Dich zu umarmen oder einfach Zeit mit Dir zu verbringen...**

Und dann denken wir, dass Du nun da oben bist und auf uns aufpasst und wir fühlen uns ein wenig sicherer.

Alina wir vermissen Dich. Du bleibst in unseren Herzen.

Die Bewohner und Mitarbeiter der Wohnhilfen Danzigerstrasse

Nachruf Alina Sauerland

Alina, Du warst unser Sonnenschein, unser Regenbogen. Du hast unseren Tag ein wenig heller gemacht und die Welt ein wenig bunter.
Musik, Singen und Tanzen - Deine gute Laune konnte jeden anstecken. Du warst stets hilfsbereit, einfühlsam, sensibel und freundlich.

Wir denken immer an Dich. Besonders, wenn wir Süßigkeiten essen, denn das hast Du so geliebt. Du warst unsere Naschkatze. Worte können nicht beschreiben, wie sehr Du uns fehlst.

„Es gibt Menschen, die hinterlassen einen Regenbogen auf deiner Seele - bunt und schön und wunderbar"- wie du, liebe Alina.

Deine Freunde und Kollegen aus der Werkstatt.

Kreativ-Tipp im Sommer

Sommer-Zeit ist Farben-Zeit.

Gerade in der Sommer-Jahres-Zeit lieben wir Farben.
Sie bringen eine schöne Stimmung in unser Zuhause.
Heute zeigen wir Euch, wie man ganz einfach
einen schönen Stifte-Becher basteln kann.

Dazu nehmen wir :
1 saubere Weiß-Blech-Dose
1 schönen Rest Tapete oder ähnliches
1 Klebe-Band, Stift, Lineal und Schere

Und so geht´s:

1. Dose abwaschen und gut säubern

2. Tapeten-Streifen um die Dose kleben

3. Die Dose mit Band verschönern

4. Die Dose hübsch verzieren

Eine schöne Zeit wünscht Euch

Euer Thomas

Vorsicht bei scharfen Weiß-Blech-Rändern!
Vor Gebrauch abschleifen!

Idee und Fotos: Thomas Kulemann

Rezept-Tipp: *Sommercocktail*

Freut Ihr Euch auch auf den Sommer? Hier verraten wir Euch unseren Lieblings-Sommer-Cocktail

Was brauche ich?

- 20 ml Limettensaft
- 40 ml Himbeersirup
- 4 Himbeeren
- Mineralwasser zum Auffüllen

Schritt 1

- Limettensaft und Himbeersirup abmessen

Schritt 2

Saft und Sirup in einem mit Eiswürfel befülltem Glas auffüllen und umrühren

Schritt 3

Das Glas mit Mineralwasser auffüllen

Schritt 4

Die Himbeeren ins Glas geben und den Drink mit Löffel und Trinkhalm servieren.

Wir wünschen Euch einen schönen Sommer!

Maike Siuts und Melanie Müller

Rezept-Idee aus

In dieser Ausgabe wollen wir auch bei der Rezept-Idee zurückblicken, und zwar sehr weit. Das Rezept stammt aus einem Kochbuch aus dem Jahr 1723. Es ist somit 300 Jahr alt!

Viele Gewohnheiten rund um das Essen waren anders, z. B. die Anzahl der Mahlzeiten. Damals wurde 2 Mal an einem Tag gegessen: Das Morgenmahl am Vormittag (das heutige Mittagessen) und das Nachtmahl am späten Abend. Zusätzlich gab es Zwischenmahlzeiten wie die Morgensuppe oder das Vesperbrot.

In der Oberschicht waren damals schon 4 Mahlzeiten üblich: Das Frühstück, das Frühmahl, Vesper und Abendessen. Das Frühstück bestand aus einem Becher Wein, das Frühmahl gegen 9 Uhr aus mehreren Gängen und zur Vesper wurde wiederum Wein mit Brot gereicht.

Auch wurden damals Zutaten genutzt, die heute bei uns eher unüblich sind. So wurde beispielsweise mit Rosenwasser gekocht, um dem Essen ein bestimmtes Aroma zu geben. Heute wird Rosenwasser nur noch in einigen Ländern als Zutat genutzt oder bei der Herstellung von bestimmten Marzipansorten.

Die Schreibweise, die Grammatik, sogar einige Wörter waren anders. Die damalige Schriftart nennt sich heute "Alt-Deutsch" und ist schwer zu lesen. Die Heidelbeere hieß damals "Bickbeer", Ingwer hieß "Ingber" und Klöße hießen "Klümpe".

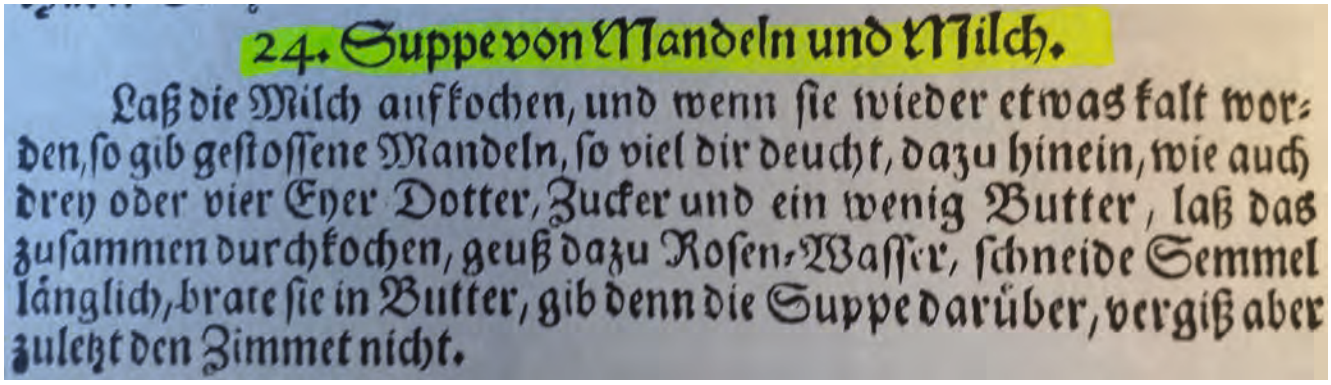
Das
Brandenburgische
Koch-Buch/
Oder:
Die wohl-unterwiesene
Köchinn/
Das ist:
Unterricht/ wie man allerley wohlschmeckende Speisen auffs füglichste zubereiten/ schmackhafte Suppen, Potagen, Pasteten, Tarten und allerhand Gebackenes machen, nach der jetzt-üblichen Art auffragen und galant anbringen, auch Fleisch, Fische, Garten-Früchte und andere Sachen ꝛc. wohl einmachen, dürren oder verwahren solle,
Sammt vielen bißher wenig bekandten Kunst-Griffen, so in der Koch-Kunst ihren sonderbahren Nutzen haben,
Mit vielen dazu gehörigen Kupffern gezieret.

Damals war das Kochen reine Frauensache, wie auch schon der Name des Buchs verrät:

Das Brandenburgische Koch-Buch
oder:
Die wohlunterwiesene Köchin.

In der Einleitung heißt es dann: Erstere Voransprache an das gesamte tugendhafte und häußliche Frauenzimmer. Nach Standes-Gebühr geehrte Leserinnen!

Zum Glück hat sich das geändert und auch Männer dürfen zur Koch-Schürze greifen. Das Rezept jedenfalls dürfte auch nicht erfahrenen Köchen und Köchinnen gut gelingen und schmecken.


24. Suppe von Mandeln und Milch.

Laß die Milch aufkochen, und wenn sie wieder etwas kalt worden, so gib gestossene Mandeln, so viel dir deucht, dazu hinein, wie auch drey oder vier Eyer Dotter, Zucker und ein wenig Butter, laß das zusammen durchkochen, geuß dazu Rosen-Wasser, schneide Semmel länglich, brate sie in Butter, gib denn die Suppe darüber, vergiß aber zuletzt den Zimmet nicht.

dem Jahr 1723

"Lass die Milch aufkochen und wenn sie wieder etwas kalt worden, so gib gestossene Mandeln, so viel dir braucht, hinzu, wie auch drei oder vier Eier Dotter, Zucker und ein wenig Butter, laß das zusammen durchkochen, gieß dazu Rosen-Wasser, schneide Semmel länglich, brate sie in Butter, gib denn die Suppe darüber, vergiß aber zuletzt den Zimmet nicht."

Anne Festerling hat mit Ihrer Kochgruppe das Rezept für Euch ausprobiert und in unsere heutige Schreib- und Sprachweise übersetzt:

Suppe von Mandeln und Milch

Zutaten für die Suppe:

500 ml Milch
250 g Mandeln (gemahlen)
30 g Butter
2 Eier
20 g Esslöffel Zucker

Zutaten für die Deko:

2 Scheiben Toast
gehackte Mandeln
etwas Butter
etwas Zimt

1. Milch aufkochen und dann ca. 5 Minuten abkühlen lassen
2. gemahlene Mandeln einrühren, bis die Milch angedickt ist
3. Eigelb, Zucker und die Hälfte der Butter einrühren und aufkochen lassen.
4. Schneide das Toastbrot in Streifen und brate die Scheiben in Butter an
5. Röste nun die Mandelstücke an
6. Teile die Suppe auf 2 Teller auf und garniere mit Zimt, Toast und Mandelstücken.

Guten Appetit wünschen

Anne Festerling und Melanie Müller

Kontakt

Arbeit

BEREICHSLEITUNG
Reik Lehmann
reik.lehmann@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-249

WERKSTATT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG (WfbM)
Produktion:
Steffen Heydrich
steffen.heydrich@lebenshilfe-goslar.de
Tel. 0 53 21 / 33 71-248
Probsteiburg
38644 Goslar

Werkstattbüro:
Tel. 0 53 21 / 33 71-217

BERUFLICHE BILDUNG UND QUALIFIZIERUNG
Andreas Bokemüller
andreas.bokemueller@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-231

TAGESFÖRDERSTÄTTE
Manfred Forneck
manfred.forneck@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-735

GOSLARER ARBEITSASSISTENZ
Annika Zimmek
annika.zimmek@gs-aa.de
Danziger Straße 35
38642 Goslar / Jürgenohl
Tel. 01 63 / 8 33 71 65

SOZIALDIENST
Reik Lehmann
reik.lehmann@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-249

WERKSTATTRAT
Marc Bosse und Jonny Wagner
werkstattrat@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-139

FRAUENBEAUFTRAGTE
Katharina Sack und Anke Roch
frauenbeauftragte@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-139

Wohnen

BEREICHSLEITUNG
Michaela Moritz
michaela.moritz@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-213

CHARLOTTE-HOLZSCHUH-HAUS
Frank Fuchs
frank.fuchs@lebenshilfe-goslar.de
Landstraße 9a
38667 Harlingerode
Tel. 0 53 22 / 78 41 94

WOHNZENTRUM BURGSTRAßE1
Benjamin Moritz
benjamin.moritz@lebenshilfe-goslar.de
Burgstraßa 1a
38667 Bad Harzburg
Tel. 0 53 22 / 87 90-171

WOHNEN AM EICHENBERG
Katrin Grüne
katrin.gruene@lebenshilfe-goslar.de
Burgstraße 1
38667 Bad Harzburg
Tel. 0 53 22 / 55 47 460

WOHNHILFEN HARLINGERODE
Frank Fuchs
Frank.Fuchs@lebenshilfe-goslar.de
Landstraße 26
38667 Harlingerode
Tel. 0 53 22 / 8 7 73 65

HAUS WIESENGRUND
Benjamin Friedel
benjamin.friedel@lebenshilfe-goslar.de
Am Galgensberg 23
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel. 0 53 23 / 33 30

WOHNHILFEN DANZIGER STRAßE
N. Patzer
n.patzer@lebenshilfe-goslar.de
Danziger Straße 37+39
38642 Goslar / Jürgenohl
Tel. 01 76 / 13 37 15 09

HAUS KATTENBERG
Jana Hiller
jana.hiller@lebenshilfe-goslar.de
Kattenberg 5a-c
38640 Goslar
Tel. 0 53 21 / 46 179

AMBULANTE WOHNHILFEN
Bernardette Heimburg
bernadette.heimburg@lebenshilfe-goslar.de
Sabine Kroma
sabine.kroma@lebenshilfe-goslar.de
Danziger Str. 35
38642 Goslar / Jürgenohl
Telefon: 0 53 21 / 6 83 24 49

AMBULANTE WOHNHILFEN BAD HARZBURG
Anjuscha Schwinning
anjuscha.schwinning@lebenshilfe-goslar.de
Burgstraße 1a
38667 Bad Harzburg
Tel. 01 76 / 13 37 15 20

Kinder und Familie

BEREICHSLEITUNG
Karsten Schubert
karsten.schubert@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-113

SPRACHHEILKINDERGARTEN LUMMERLAND
Maria Lindemann
maria.lindemann@lebenshilfe-goslar.de
Bahnhofstraße 6
38667 Bad Harzburg
Tel. 0 53 22 / 8 24 23

HEILPÄDAGOGISCHER KINDERGARTEN LOLLIPOP
Thomas Schatz
thomas.schatz@lebenshilfe-goslar.de
Burgstraße 1
38667 Bad Harzburg
Tel. 0 53 22 / 84 41

TAGESBILDUNGSSTÄTTE SIEBENSTEINSCHULE
Karin Krüger
karin.krueger@lebenshilfe-goslar.de
Bei der Eiche 3
38642 Goslar
Tel. 0 53 21 / 2 29 40

Beratungs- und Kontaktzentrum

ZENTRALE
Wittenstraße 1a
38640 Goslar
Tel. 0 53 21 / 7 09 53-44
Fax 0 53 21 / 7 09 53-69

SCHULBEGLEITUNG / FREIZEITDIENST
Kerstin Günther
kerstin.guenther@lebenshilfe-goslar.de
Tel. 0 53 21 / 70 95 336
Sindy Glöge, Kerstin Strube, Melanie Wendt
schulbegleitung@lebenshilfe-goslar.de
Tel. 0 53 21 / 70 95 330

AUTISMUSAMBULANZ
Katrin Lerche
katrin.lerche@lebenshilfe-goslar.de
Tel. 0 53 21 / 7 09 53-10

FRÜHFÖRDERSTELLE
Julia-Sophie Sachse
julia-sophie.sachse@lebenshilfe-goslar.de
Tel. 0 53 21 / 3371-113

FREIZEITGRUPPEN / FED / GÄSTEHAUS
Kuhlenkamp 11a
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 3 19 53 80

Ansprechpartnerinnen:
Yvonne Janik
yvonne.janik@lebenshilfe-goslar.de
Tanja Kruse
tanja.kruse@lebenshilfe-goslar.de

Allgemeines

Kritik, Ideen, Anzeige schalten?
Wir freuen uns über Ihre E-Mail an:
redaktionsteam@lebenshilfe-goslar.de

Redaktionsteam Burgnachrichten:
Richard Adam, Sarah Boost, Tanja Kruse, Reik Lehmann, Annika Matthies, Michaela Moritz, Melanie Müller, Uwe Ressel, Yvonne Schöbel, Jonny Wagner

Lebenshilfe Goslar

GESCHÄFTSFÜHRER
Clemens Ahrens und Sven Dickfeld
clemens.ahrens@lebenshilfe-goslar.de
sven.dickfeld@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 33 71-215

REFERENTIN FÜR KOMMUNIKATION
Annika Matthies
annika.matthies@lebenshilfe-goslar.de
Probsteiburg
38644 Goslar
Tel. 0 53 21 / 3371-247

Besuchen Sie uns auf Facebook unter:
www.facebook.com/lhgoslar

Besuchen Sie uns auf Instagram unter:
www.instagram.com/lebenshilfe_goslar

Weihnachts-Basar

2023

findet wieder statt.

25.11.